Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 187. Elbing, Freitag 12. August 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 10. Aug. Anläßlich der heutigen 100jährigen Erinnerungsfeier der Erstürmung der Tuilerien hat vor dem Denkmal Danton's auf dem Odeon-Platz eine Kundgebung stattgefunden, an welcher sich eine große Anzahl radicaler Gesellschaften betheiligte. In begeisterten Reden wurde die Republik und Danton gefeiert.

Roubaix, 10. Aug. Eine Gerichtscommission, welche in der Mordaffaire zweier Schmuggler eine Besichtigung des Mordplatzes vornehmen wollte, fand an dem Platze eine Menge von 600 Personen, welche sich der Commission gegenüber drohend verhielt. Die interveniрende Polizei wurde mit Steinwürfen empfangen und mußte daher von der Waffe Gebrauch machen. Es sind mehrere Verwundungen vorgekommen.

London, 10. Aug. Die englische Gesellschaft in Ost-Afrika hat beschlossen, ihre Agenten aus Uganda zurückzurufen.

Tanger, 10. Aug. Die Regierungstruppen haben neue Verstärkungen erhalten. Die Rebellen überfielen eine Abtheilung Imperialisten, welche Munition transportirte. Trotzdem dieselbe von Reiterei escortirt wurde, haben die Imperialisten die Munition an die Rebellen ausgeliefert. Der Sultan hat Befehl erlassen, daß nunmehr energisch gegen die Rebellen vorgegangen werde, da sonst das Ansehen desselben darunter leiden würde.

New-York, 10. Aug. Telegramme aus Lapaz bestätigen den Ausbruch einer Revolte in Bolivia, dieselbe richtet sich gegen den neuen Präsidenten.

Eine Schuld der Gesellschaft

überschreibt die „Voss. Ztg." einen Leitartikel, in welchem sie die von gewisser Seite erhobenen Einwände gegen die Sammlungen für Buschhoff zurückweist und verlangt, der Staat möge die unschuldig Inhaftirten entsprechend entschädigen.

Wenn bei einem öffentlichen Auflaufe von einer Rotte unbedachter oder verwahrloster Menschen Fenster eingeschlagen, so schreibt das Blatt, Thüren zertrümmert, Waaren zerstört werden, so hat die Stadt für den Schaden aufzukommen. Wenn ein Arbeiter im Betriebe einer Fabrik verunglückt, wenn ein Rad ihm den Arm zermalmt, ein Balken ihm die Schulter zerschmettert, so nimmt sich seiner kraft Vorschrift des Gesetzes die Gesammtheit an, sorgt für ihn während der Krankheit, zahlt ihm eine Rente für die Schmälerung seiner Erwerbsfähigkeit und sichert ihm auch für alle Zukunft, für das Alter und die Invalidität eine Unterstützung, die ihn vor arger Noth bewahrt. Ist es nicht eine Forderung der Menschlichkeit und Billigkeit, daß in gleichem Maße für die Personen gesorgt werde, die im Betriebe der Justiz ohne eigene Schuld einen schweren Unfall erleiden? Ist der unschuldig Verfolgte minder des Mitleids werth als der unschuldig Verletzte? Ist das seelische Leiden ohne Einfluß auf den Körper? Man redet so viel und laut von „praktischem Christenthum." Wessen hätte nach den Lehren des Christenthums der Staat sich eher anzunehmen als der Bürger, die derselbe Staat durch seine verordneten Organe schwer geschädigt hat? Niemals wird man umhin können, im Interesse der Gesammtheit auch unschuldige Personen anzuklagen und zu verhaften. Aber wenn das Interesse der Gesammtheit diese Nothwendigkeit auflegt, so ist es auch die Pflicht der Gesammtheit, den ungerecht zugefügten Schaden nach Möglichkeit wieder auszugleichen.

Der Staat sieht sich bisweilen in die Lage versetzt, von dem Grundsatze der Heiligkeit des Eigenthums abzuweichen. Bei Militärmanövern werden Saaten den Landwirthen zertreten, die ganze Ernte, auf die der Bauer oder Gutsbesitzer seine Hoffnung gesetzt hatte, wird vernichtet. Ein Schrei der Entrüstung ginge durch das Land, wenn der Staat nicht ausreichenden Ersatz für den angerichteten Flurschaden zahlte. Wenn Eisenbahnen gebaut, Straßen gelegt werden, so ist es bisweilen unumgänglich, Anwohner aus ihrem Besitzthum zu verdrängen. Aber es ist ein von Niemand bestrittener Grundsatz, daß der enteignete Grundherr den vollen Werth des abgetretenen Grundstückes ersetzt erhält. Es ist daher nicht nur gerecht, sondern auch folgerichtig, der sonstigen Haltung des Staates entsprechend, daß ebenso Schadenersatz geleistet werde, wenn der Bürger im Interesse der Gesammtheit seiner Freiheit ohne Verschulden beraubt und seine wirthschaftliche Existenz untergraben wird. Das ist eine Schuld der Gesellschaft, die vor länger als einem Jahrhundert schon der große Friedrich anerkannt hat, eine Schuld, für deren gesetzliche Tilgung sich besonders Voltaire seit dem Justizmorde an Jean Calas verwendet hat. In einzelnen Staaten der alten Welt ist die Haftpflicht für den im Betriebe der Justiz angerichteten Schaden längst im Wege der Gesetzgebung geordnet. Sollte Preußen, sollte das Deutsche Reich unfähig sein, dieses Problem zu lösen, da doch viel schwierigere Probleme sozialpolitischer Natur im letzten Jahrzehnt zur Lösung gelangt sind?

Für die Unbill, die unschuldigen Bürgern angethan wird, sind in den seltensten Fällen die betheiligten Organe der Rechtspflege verantwortlich zu machen. Auch Richter sind nur Menschen und daher dem Irrthum unterworfen. Deshalb wird die Forderung gesetzlicher Haftpflicht für die Justizopfer immer berechtigt sein, auch wenn die Prozeßordnung alle erdenklichen Maßnahmen trifft, um die Möglichkeit des Irrthums einzuschränken. Für alle Nachtheile der Haft kann der Staat nicht Ersatz leisten. Für den Kummer, der dem Angeschuldigten schlaflose Nächte bereitet, für die Behandlung, die er im Gefängniß erfahren hat, für die Jahre, um die der Gram und die Sorge sein Leben kürzt, kann der Staat keine ziffermäßige Entscheidung berechnen und zahlen. Das Elend, unter dem eine ehrliche Familie gefeufzt hat, kann der Staat nicht in Geldwerth umsetzen. Um so eher hätte er die Pflicht, wenigstens so weit einzutreten, als in seiner Macht ist, in vermögensrechtlicher Hinsicht. Hier kann er den größten Theil des Schadens gut machen, und daß er hier gleichwohl die Hände in den Schooß legt, das ist eine Unbegreiflichkeit, in einem Zeitalter, welches von dem „Patrimonium der Enterbten" und von der Hilfsbereitschaft für alle Nothleidenden den Mund voll nimmt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 10. August.

— Anknüpfend an den Rücktritt des Ministers Herrfurth, schreibt die „Voss. Ztg." in einem Leitartikel der Abendausgabe, betitelt: „Die Unsicherheit im Inneren", daß die Nation sich allgemach der Empfindung nicht zu erwehren vermag, daß es an den maßgebenden, verantwortungsreichen Stellen an jeder Sicherheit und Festigkeit mangelt. Der Glaube an die Thatkraft und Bedächtigkeit der herrschenden Staatsmänner würden durch das stete Schwanken und unsichere Tasten im Volke untergraben, die ersprießliche Entwicklung des Vaterlandes wäre gefährdet und wenn kurze Zeit nach der Landgemeindeordnung der Rücktritt Herrfurth's möglich war, so ist auch eine Wiederkehr des Schulgesetzes nicht ausgeschlossen. Das Blatt bezeichnet ferner den Minister als den besten Minister des Innern seit dem Bestehen der preußischen Verfassung. — Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Nachdem der Rücktritt des bisherigen Ministers Herrfurth eine vollzogene Thatsache geworden, machen sich von Neuem die Blätter daran, dessen Ursachen zu ergründen. Wenn dabei der Conjecturalpolitik ein recht weitgreifender Spielraum gestattet wird, so sind dem Vernehmen nach von dem zurücktretenden Minister nur zwei Gründe für seinen Wunsch geltend gemacht worden: einmal die schon bekannte Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Fortführung der Steuerreform; dann aber, und wohl kaum in letzter Linie, Gründe, die aus dem Gesundheitszustande des Herrn Herrfurth sich ergaben. Herr Herrfurth wird vollständig aus dem Staatsdienste scheiden und kein Amt mehr annehmen.

— Die heutigen Abendblätter bringen die Meldung aus Petersburg von dem demnächstigen Eintreffen des Ministers Giers in Berlin mit den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen in Verbindung.

— Die Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-russischen Zollabkommens, in welche am Montag Vormittag mit der im Reichsamt des Innern abgehaltenen Berathung der betheiligten Reichs- und preußischen Staatsressorts eingetreten wurde, werden einstweilen streng geheim gehalten. Den Theilnehmern ist unbedingtes Stillschweigen zur Pflicht gemacht worden. Unter diesen Umständen können alle bisherigen Mittheilungen, welche hier und da in der Presse auftauchen, keinerlei Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben.

— Wie verlautet, sollen mehrere Lehrer wegen ihrer Stellungnahme zum Zedlitz'schen Schulgesetzentwurfe zur Verantwortung gezogen werden.

— Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Soden hat, wie das „B. T." erfährt, nunmehr sein Abschiedsgesuch eingereicht und in dringenden Worten um die Enthebung von seinem Posten gebeten. Es scheint, daß man im Auswärtigen Amte geneigt ist, diesem Wunsche nachzugeben; unter den Persönlichkeiten, welche als Nachfolger des Herrn von Soden in Frage kommen, hat anscheinend der bisherige Stellvertreter des Gouverneurs, Kapitänlieutenant Ruediger, die meiste Aussicht. Major von Wißmann scheint hiernach überhaupt nicht in Frage zu kommen. Nach der Rückkehr des Geheimrath Kayser im Laufe der nächsten Woche wird die Angelegenheit voraussichtlich ihre Erledigung finden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe das Gesetz betreffend die Aufhebung der Befreiung von ordentlichen Personalsteuern gegen Entschädigung.

* **Zweibrücken**, 8. August. Die Sonntagsruhe wird noch manche Blüthe des Konkurrenzneides erzeugen. So ließ sich ein hiesiger Conditor nach dem Schluß der festgesetzten Verkaufsstunde durch einen Gehilfen von einem „Geschäftsfreunde" einige Cigarren holen, die auch ohne Anstand verabfolgt wurden. Ersterer zeigte dann diesen unbefugten Verkauf der Polizeibehörde an, welche dem Verkäufer 1 Mk., dem

Feuilleton.

Die Tanzmeisterin.

Novelle von Jenny Piorkowska.

Nachdruck verboten.

„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs! — Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs! — Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs! Bitte, Vicomte, den rechten Fuß schneller heben! Etwas mehr auf den Fußspitzen! — Noch einmal: vier, fünf, sechs! — Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs!"

Ein Jeder, der Mademoiselle Gervaux kannte, mußte zugeben, daß sie nicht nur die erste Tanzmeisterin von Paris war, sondern daß sie mit ihren lebhaften, lachenden Augen, dem frischen Teint und der geschmeidigen schlanken Gestalt auch sicher mit zu den hübschesten Mädchen der französischen Hauptstadt zählte.

Dieser Meinung war auch Mademoiselles neuer Schüler, der Vicomte Alphonse Carmignol, ein stattlicher junger Mann, der sich in der wenig angenehmen Lage befand, allein im Zimmer herumschassiren zu müssen; die verschiedenen Spiegel ringsum zeigten ihm dabei ein Bild, das eingedenk der zwei dunklen Augen, die einen Jeden seiner Schritte mit kritischem Blicke beobachteten, keineswegs dazu angethan war, seiner Eitelkeit zu schmeicheln.

Der Vicomte war ein junger Marineoffizier, der längere Zeit im Ausland gedient hatte und erst vor wenigen Tagen nach Paris zurückgekehrt war, wo er in den hohen und höchsten Kreisen auf's Herzlichste willkommen geheißen wurde.

Er hätte wohl noch länger die Freiheit in fernen Landen genossen, wenn ihn nicht besondere Gründe in die Heimath zurückgerufen hätten.

Sein verstorbener Onkel hatte ihn in seinem letzten Willen als Universalerben eingesetzt, unter einer Bedingung, daß derselbe die Tochter seines liebsten Freundes, des Marquis de la Penthière zur Gemahlin wählte. Sollte dagegen der junge Mann sich weigern, die schöne Komteß Marguerite als Gattin heimzuführen, oder diese einen Anderen dem jungen Vicomte vorziehen, so fiele das ganze enorme Vermögen des Erblassers milden Stiftungen zu.

Als letzter Termin zur Erfüllung dieser Klausel, als letzter Tag, an dem beide Theile einander das Jawort geben mußten, war der zwanzigste März bestimmt. Heute war Sonnabend, der verhängnißvolle Tag war in einer Woche, am nächsten Sonntag. An diesem Tage sollte im Hause des Marquis ein großes Diner stattfinden, und seine Tochter und der junge Vicomte der Gesellschaft als Brautpaar vorgestellt werden.

Der junge Vicomte hatte seine Ankunft in Paris erst für den achtzehnten März angemeldet; in Wahrheit war er jedoch schon acht Tage früher daselbst eingetroffen, mit der Absicht, die Bekanntschaft der ihm bestimmten Braut zuvörderst inkognito zu machen.

Gleich am ersten Tage seiner Anwesenheit in Paris erhielt er eine Einladung zu einem Maskenball im Hause des deutschen Gesandten. Das gab ihm die beste Gelegenheit, die Komteß ohne deren Wissen kennen zu lernen.

Um sich aber in der vornehmen Pariser Gesellschaft als liebenswürdiger galanter Vicomte zu zeigen, fehlte demselben eins: er konnte nicht tanzen! Und schnell entschlossen, begab er sich eines Morgens zu der berühmten Tanzmeisterin Mademoiselle Gervaux. Er trug derselben sein Anliegen vor, und legte ihr in ungenirter Weise seine ganze Lage ohne Rückhalt dar; er erzählte ihr, wie sehr es ihn darnach verlangte, seine zukünftige Gemahlin kennen zu lernen, wie er hoffte, im Hause der deutschen Gesandtschaft ihre Bekanntschaft inkognito zu machen und wie dringend er wünschte, bis dahin als gewandter Tänzer auftreten zu können; ob sie das für möglich halte?

„Gewiß," entgegnete Mademoiselle, „ich verspreche Ihnen, mir alle Mühe geben zu wollen, damit Ihre schöne Komteß zufrieden mit Ihnen ist."

Der Unterricht begann an demselben Tage.

Anfangs zeigte der Vicomte großen Eifer, aber es währte nicht lange, so entdeckte er, daß es außer der Komteß — die wenigstens dem Gerücht nach sehr reizend war — auch noch andere junge Damen gab, die ihr an Liebreiz sicher nicht nachstanden! So meinte wenigstens der junge Vicomte, wie er Mademoiselle Gervaux gegenüberstand, und sein Blick, anstatt auf die hübschen kleinen Füße und die Pas, welche dieselben ausführten, zu achten, wie gebannt auf den dunklen lebhaften Augen und der schönen edlen Gestalt haften blieben. Wenn er noch nicht verliebt war, so war er doch nahe daran, und unwillkürlich that er einen tiefen schweren Seufzer, als er dachte: noch zwei Besuche, und dann ade, Du Schöne!

Die letzte Unterrichtsstunde war zu Ende, Mademoiselle hatte ihrem Schüler erklärt, daß es nun nur noch der Uebung bedürfe, ihn zu einem vollendeten Tänzer zu machen.

„So soll ich Ihnen nun Lebewohl sagen?" sprach der Vicomte in weichem Tone, während er Mademoiselles Hand ergriff und sie zärtlich in seine beiden nahm.

„Es wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben; voraussichtlich ist es ein Lebewohl auf Nimmerwiedersehen", versetzte Mademoiselle mit kokettem Lächeln, während ihre dunklen feurigen Augen ihn mit so beredtem Blick anschauten, daß der junge Vicomte, alle Vorsicht vergessend, ohne Ueberlegung, nur seinen momentanen Gefühlen folgend, den Arm um ihre nur halb widerstrebende Gestalt legte, sie leidenschaftlich an sich zog und einen zärtlichen Kuß auf ihre schönen Lippen preßte.

„Mademoiselle! Adrienne!" stieß er in höchster Erregung hervor, „ich liebe Sie — reden Sie nicht von Nimmerwiedersehen! Ich will, ich muß Sie wiedersehen!"

Dunkle Gluth ergoß sich über Mademoiselles Züge; mehrere Augenblicke lang wogte ihre Brust heftig auf und nieder, allmählich aber legte sich die Erregung, und auf ihre schönen Züge trat ein Ausdruck der Entrüstung.

„Vicomte," erwiderte sie mit Würde, „Sie vergessen, was Sie sich, und vergessen, was Sie mir schuldig sind. Bedenken Sie, daß Sie binnen drei Tagen der Verlobte der Komteß de la Penthière sind!"

„Was kümmert mich die Komteß; Sie, Adrienne, Sie allein liebe ich und keine andere!" rief der Vicomte leidenschaftlich.

„Gemach, mein Freund," erwiderte Mademoiselle mit dem Finger drohend, „die Komteß soll schön, ja sie soll bestrickend schön sein; ein Blick auf sie und die arme Adrienne ist für immer vergessen."

„Sie irren, Adrienne," versetzte der Vicomte, „Sie werden stets den ersten Platz in meinem Herzen behalten!"

Mademoiselle zog finster die schönen Brauen zusammen.

„Das ist Wahnsinn, so zu mir zu reden!" rief sie, „ja, es ist eine Beleidigung, die ich Ihnen nur unter einer Bedingung vergeben kann."

„Und diese Bedingung? Welcher Art sie auch sei — ich will mir Ihre Verzeihung für meine Kühnheit erringen!"

„Gut denn — ich nehme Sie beim Wort. Sie haben nicht nur mich, nein, Sie haben nicht minder die Komteß beleidigt; und zur Sühne dafür fordere ich, daß Sie ihr bei Ihrer ersten Begegnung gestehen, wie wenig Ihres Namens würdig Sie sich mir gegenüber gezeigt haben."

Der Vicomte schrak heftig zusammen, aber was sollte er thun?

„Ich habe es Ihnen versprochen und werde Wort halten," versetzte er fast stöhnend; „aber Sie, Adrienne, was wird aus Ihnen?"

„Aus mir?" entgegnete diese, indem sie stolz den Kopf zurückwarf; „ich verzeihe Ihnen. Adieu, Vicomte."

Und bevor diesem Zeit zu einer Antwort blieb, war Mademoiselle verschwunden, die Thür hatte sich hinter ihr geschlossen, und der Vicomte Alphonse Carmignol befand sich allein in dem kahlen Tanzsaal.

„Ich Thor!" knirschte er zwischen den Zähnen, indem er sich zornig mit der Hand vor die Stirn schlug; „besser, ich hätte auf das ganze Erbe verzichtet und die reizende Adrienne geheirathet, als mit einem solchen Geständniß vor die stolze Marguerite de la Penthière hintreten zu müssen; aber ich habe es versprochen, und der Vicomte Carmignol hält sein Wort."

* * *

In dem eleganten festlich geschmückten Palais des deutschen Gesandten bewegte sich eine dichte Menschenmenge in den verschiedensten Kostümen; da waren alle Nationen, alle Trachten, alle Stände vertreten; hier sah man eine frische, rothwangige Bäuerin mit einem spanischen Granden in traulicher Unterhaltung, dort gab die stolze Elisabeth von England ihrem Nachbar, einem neapolitanischen Fischer, einen Schlag mit dem Fächer, während ein paar muthwillige, dunkle Augen hinter der schwarzen Atlasmaske hervorlugten; hier pries eine reizende, graziöse Italienerin allerhand Südfrüchte an, die sie in einem zierlichen Körbchen am Arme trug, dort entlockte ein geschmeidiger Bajazzo durch seine Sprünge und Kapriolen den Umstehenden munteres Lachen, überall herrschte Leben, Frohsinn und Munterkeit, alles lachte, schwatzte und plauderte durcheinander, und Niemand beachtete den in schwarzem Sammt kostümirten Ritter, der wenig Theil an dem allgemeinen heiteren Treiben zu nehmen schien.

Mit unruhig suchendem Blick schritt er zwischen der bunten Gesellschaft einher, und wer die finster zusammengezogene Stirn und den festgeschlossenen Mund, die sich hinter der Maske verbargen, gesehen hätte, der hätte wohl gefragt: Was will dieses ernste, fast zürnende Gesicht in diesem heiteren Kreise?

Der Unbekannte schritt von Saal zu Saal, von Zimmer zu Zimmer, aber noch immer schienen seine Augen nicht zu finden, was sie suchten. Plötzlich fiel sein Blick auf eine Gestalt, die gegen einen Pfeiler gelehnt, der nach einem kleinen lauschigen Boudoir führte, mit sinnendem Blick dem bunten Treiben der Gesellschaft zuschaute. Die schlanke vornehme Figur, die ein reiches Rokokokostüm umschloß, ließ auf eine noch junge Dame schließen. Der Vicomte Alphonse Carmignol, denn er und kein anderer verbarg sich hinter der Maske des Ritters, ließ seinen

Gehilfen 3 Mk. und dessen Prinzipal, als Anstifter, 6 Mk. Geldstrafe auferlegte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 10. Aug. Wie das „Armeeblatt" meldet, werden zu den Festungsmanövern bei Przemysl, welche vorgestern begonnen und bis Montag dauern werden, weder Berichterstatter noch Attachees eingeladen werden. Bei diesen Manövern werden die neuesten Erfindungen auf artilleristischen und sonstigen Gebieten praktisch erprobt.

Schweiz. Bern, 10. August. Der Bundesrath hat den Franzosen Paul Guibert aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen, da bei demselben mehrere mit Dynamit ähnlichen Sprengstoffen gefüllte Packete vorgefunden wurden und sich derselbe durch anarchistische Propaganda bemerkbar machte.

Frankreich. Paris, 10. August. Oberst Dodds, welcher die Operationen in Dahomey leitet, hat einen Brief an den König Behanzin gesandt und demselben mitgetheilt, daß Frankreich Kotonou und Umgegend als französisches Gebiet betrachtet und dem König Behanzin jede Verbindung mit den Häfen in Dahomey untersagt. — Die Blättermeldung, nach welcher die belgische Regierung bei der französischen Regierung wegen der beleidigenden Preßstimmen Klage geführt haben soll, ist unwahr, der belgischen Gesandtschaft ist nichts davon bekannt. — Minister Loubet richtete an seinen Collegen für die öffentlichen Arbeiten ein Schreiben, den Eisenbahn-Gesellschaften größere Sorgfalt bei der Beförderung von Sprengstoffen zu empfehlen, um Diebstähle, wie sie neulich vorgekommen, zu verhindern.

Belgien. Brüssel, 10. August. Falls die belgische Regierung dem Ersuchen der Handels-Gesellschaften im Hoch-Congo Folge leistet und sich für dieselben bei der hiesigen Congo-Regierung verwendet, wird die Lage eine eigenthümliche werden, indem die Regierung dem Könige Vorstellungen machen wird über die im Namen des Königs erfolgten Einschränkungen der Handelsgesellschaften.

Rußland. Petersburg, 10. August. Nach Meldungen von der persischen Grenze entstanden Unruhen, weil der persische Generalkonsul anläßlich des Magarrau-Festes die vorgeschriebenen Zeremonieen in Rücksicht auf die augenblicklichen sanitären Maßnahmen verboten hat. Die Unruhen mußten mit Waffengewalt unterdrückt werden.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 10. Aug. Der Kaiser wird der Einladung des Königs von Schweden zur Jagd am 5. September nachkommen. Nach Gothenburg, woselbst beide Majestäten Quartier nehmen werden, sind bereits die nothwendigen Anordnungen abgegangen. Die Jagd wird nur einige Tage dauern.

* Wie aus Bromberg berichtet wird, trifft Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, zu den Truppenbesichtigungen am 30. August zu dreitägigem Aufenthalt daselbst ein. Am 2. September begiebt sich der Prinz über Stargard nach der Insel Wollin.

Von der Cholera.

(Telegramme des Hirsch'schen Bureaus.)

Petersburg, 10. Aug. Der von der Regierung an die persische Grenze dirigirte Arzt, Dr. Wesbicki, ist in Menzanaka an der Cholera gestorben. Der dortige Truppen-Kommandant meldet gleichzeitig, daß viele Soldaten der Seuche erliegen und wenn nicht baldigst Aerzte und Desinfectionsmittel eintreffen, dürfte das ganze Detachement durch die Cholera hinweggerafft werden.

Constantinopel, 10. Aug. Der Gouverneur von Erzerum verbot den Besuch der Festung Kars, weil dort die Cholera grassirt; ebenso soll in Teheran die Cholera sich rapid weiterverbreiten. Die ganzen diplomatischen Corps flüchteten in das westliche Gebirge. Der Schah befahl den schleunigen Bau eines Cholera-Barackenspitals in Teheran.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 10. Aug. (D. Z.) In dem Eisenbahnzuge, welcher 6 Uhr 35 Min. Nachmittags von Danzig nach Zoppot abfährt, sprang vorgestern bei Hochwasser ein 19jähriger Passagier (der Sohn einer Handelsfrau aus Ludolphine bei Oliva), während sich der Zug in voller Fahrt befand, aus einem Wagen 4. Klasse heraus, stürzte nieder und schlug dabei mit dem Kopfe derartig auf den harten Kies auf, daß er wie todt liegen blieb. Der bald darauf von Zoppot kommende Zug nahm den schwer Verletzten mit nach Danzig, wo man ihn ins Krankenhaus brachte. Wie der Verunglückte heute seiner Mutter, die ihn am Krankenbett besuchte, gestand, hat er den waghalsigen Sprung in etwas animirter Dominikslaune und zwar nur in der Absicht ausgeführt, um sich den Weg nach Hause etwas abzukürzen. Es soll übrigens Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden sein.

Dirschau, 10. August. (D. Z.) Daß das Messer in unserer Gegend gelegentlich immer noch eine Hauptrolle spielt, ja dessen Gebrauch sogar von der Jugend wacker geübt wird, zeigt wieder einmal folgender Fall: Mehrere Jungen und Mädchen waren auf einem Felde in Dirschauerwiesen mit Aehrenlesen beschäftigt, ohne jedoch die Erlaubniß von dem Besitzer nachgesucht zu haben. Als ein Verwandter des Eigenthümers erschien und sie an ihrer Arbeit verhindern wollte, ging ein zwölfjähriger Bursche mit gezücktem Messer auf den Einspruch Erhebenden los und brachte ihm mehrere Stiche am Halse bei.

Marienburg, 10. Aug. (N.-Z.) Die Sanitäts-Kommission ist am Montag unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Sandfuchs zusammengetreten, um über Maßnahmen zu berathen, die in Anbetracht der drohenden Choleragefahr getroffen werden sollen. In erster Reihe wurde beschlossen, für jeden Stadtbezirk eine Subkommission von 3 bis 4 Mitgliedern, bestehend aus Lehrern, Apothekern 2c., zu bilden, welcher die Aufgabe obliegt, die Wohnhäuser, Gasthöfe und Herbergen bezüglich der Desinfekton öfters zu revidiren. Auch eine besondere Wasserkommission, deren Wahl sich der Vorsitzende vorbehält, soll noch gebildet und ferner der Brunnen auf dem Markt vor dem Lux'schen Hause geschlossen werden. Was den Verkehr mit Nahrungsmitteln namentlich an den Wochenmärkten anbetrifft, so soll eine besonders strenge Kontrole gehandhabt werden. Die vor dem Marienthor gelegenen Baracken wurden aus sanitären Gründen zur eventuellen Aufnahme von Cholerakranken nicht für geeignet befunden, es benöthigt sich daher der Aufbau besonderer Räumlichkeiten, wozu der Kreis die Mittel zur Verfügung gestellt hat. — Von einem großen Schreck wurde vorgestern Abend eine von einem Besuch heimkehrende in der Mühlengasse wohnende Familie betroffen, als die schon ältere Hausfrau auf dem Wege längs der städtischen Promenade bei der Töchterschule plötzlich umfiel und erklärte, vor Schmerzen nicht wieder aufstehen zu können. Wie sich herausstellte, war die Dame mit dem rechten Fuß in eines der dort um die Bäume gegrabenen, leichtfertig nur mit losem Sand flüchtig wieder zugeschütteten Löcher gerathen und hatte sich nach ärztlichem Befund einen gefährlichen Beinbruch zugezogen. Gestern sind nun nach der bekannten Manier, daß man den Brunnen zudeckt, wenn das Kind hineingefallen ist, die Löcher fest mit Erde geschlossen worden, doch wird solches den Schuldigen nicht vor einer empfindlichen Strafe schützen, da, wie wir hören, eine Entschädigungsklage gegen denselben angestrengt werden soll.

* **Thorn**, 10. Aug. (Th. O. Z.) Auf dem hiesigen Bahnhof sind gegen die Einschleppungsgefahr der Cholera alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es ist zu diesem Zwecke für die mit der Bahn aus Rußland ankommenden Cholerakrank-Verdächtigen eine Baracke errichtet, außerdem steht ein Waggon mit allen Desinfektionsmitteln zur Stelle. Es sind auch bereits Leute zur etwaigen Hilfeleistung angestellt.

Aus dem Kreise Marienwerder, 7. Aug. (G.) In dem Gutsbezirk B. lebte seit Jahren der Instmann W. Da er hoch bejahrt war, so wurde er von seinen Bekannten aufgefordert, sich um die Altersrente zu bewerben; dies that er denn auch. Hauptbedingung war nun aber die Beibringung eines Taufscheines, und die war nicht leicht. W. war nämlich vor 50 Jahren aus Polen herübergekommen und hatte sich beim Grenzübergange, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, einen falschen Namen, seinen jetzigen beigelegt. Als er längere Zeit nach seiner Uebersiedelung nach Preußen in den Ehestand treten wollte, bedurfte er eines Taufscheines; da die Beschaffung eines solchen jedoch unmöglich war, so wurde W. in Folge Dispenses von Seiten der kirchlichen Behörde, nachdem er den Ort und Zeit seiner Geburt nach bestem Wissen zu Protokoll gegeben, getraut. Auf dieses Protokoll berief sich W., und schließlich erkannte die Versicherungsanstalt das Protokoll auch als Taufschein an. Täglich wartete nun W., auf dem Krankenbette liegend, die Benachrichtigung über die geschehene Bewilligung, sowie die Anweisung zur Erhebung der Rente. Diese kam auch endlich an; jedoch eine Tochter des W., die ihm die Wirthschaft führte, nahm den Brief in Empfang und verbarg ihn in ihrer Einfalt in der Kommode. Bald darauf starb W. Nach seinem Begräbniß kam zufällig der Brief zum Vorschein und jetzt erst wurde bekannt, daß W. die bewilligte Rente im Betrage von 180 Mk. aus der Kasse der nächsten Postanstalt zu erheben hatte. Was nun beginnen? Die Postkasse verweigerte die Auszahlung des Geldes, da die Unterschrift des Quittungsausstellers fehlte. Die Direktion verlangte von den Erbberechtigten gerichtliche Legitimationen, und nun haben die Kinder des W. vor Gericht ihre Erbberechtigung nachzuweisen.

⊙ **Berent**, 10. August. Heute fand hierselbst die feierliche Grundsteinlegung der evangelischen Kirche, der Lutherkirche, unter lebhafter Betheiligung der evangelischen Bevölkerung statt. Die Stadt hatte zu diesem Zweck festlichen Schmuck angelegt. Besonders sinnreich war der Bauplatz geschmückt. Als Vertreter des Consistoriums waren Herr General-Superintendent Dr. Taube aus Danzig und außerdem mehrere Geistliche der Umgegend anwesend. Von den Vertretern der kirchlichen und städtischen Behörden wurden die üblichen Hammerschläge vollzogen.

Königsberg, 10. August. Heute Morgen zwischen 6 und 7 Uhr fand im Beisein des Herrn Oberpräsidenten, des Herrn Regierungspräsidenten, des Herrn Grafen zu Eulenburg, des Herrn Bürgermeister Hoffmann und des Herrn Dr. Simon eine Probeaufstellung des Modells des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem hierzu bereits provisorisch hergerichteten, an der Ecke der Kant- und Altstädtischen Bergstraße belegenen Platze durch die Herren Professor Reusch und Regierungsbaurath Thran statt. — Der Unterbau des Denkmals erhebt sich 3,80 Meter über das Trottoir, das Postament wird 2,50 Meter hoch und die Figur selbst mißt von der Sohle bis zur Spitze der Krone 5 Meter, so daß das Standbild die Höhe von 11,30 Meter erreicht. Die Figur des Kaisers ist dargestellt im Krönungsmantel mit der Kette des Schwarzen Adlerordens. Die gehobene rechte Hand hält das Reichsschwert, die linke Hand mit dem Reichsapfel stützt sich auf ein, auf einem Postament ruhendes Sammetkissen, auf welchem auch das Scepter liegt. Die horizontale Entfernung des Standbildes vom Trottoir der Kantstraße beträgt 3, von dem der Altstädtischen Bergstraße 5 Meter. Trotz der frühen Stunde hatte sich ein zahlreiches Publikum zu der Aufstellung eingefunden.

Tilsit, 10. August. (T. Z.) Eine merkwürdige Geschichte hat sich in unsrer Stadt zugetragen. Vor etwa 14 Tagen kam ein fein gekleideter Herr in ein hiesiges Hotel und gab sich für einen reichen Landwirth Sch. aus Amerika aus, der hier eine Lebensgefährtin suchen wollte. Auf eine Offerte sandten dann auch mehrere junge Damen ihre Adressen ein. Wie sich nun herausgestellt hat, ist der Heirathskandidat ein gewisser M., in Rußland von jüdischen Eltern geboren, vor einigen Jahren nach Amerika gezogen und dort zwar nicht Landwirth, wohl aber Blechhändler gewesen. Nach seiner Angabe hat er auch bereits in Königsberger Blättern eine Lebensgefährtin gesucht, worauf 7 Adressen eingesandt worden sind, auch will er in Memel auf der Brautschau gewesen sein. Der Mann wurde verhaftet und dem Gericht zugeführt; in seinem Besitze wurden etwa 40 Mark gefunden.

Bischofswerder, 9. Aug. (G.) An einem der letzten Abende wurde eine Arbeiterin von hier in der Nähe der Stadt in den letzten Zügen und stöhnend gefunden und nach ihrer Wohnung geschafft, wo sie nach einer halben Stunde starb. Nachdem sie gestern beerdigt war, verbreitete sich das Gerücht, daß sie keines natürlichen Todes gestorben sein soll. Sie soll aus den Gärten Kartoffeln entwendet haben, dabei betroffen und gemißhandelt worden sein.

Schneidemühl, 9. Aug. In Schlafsucht verfallen ist seit Sonnabend der in das hiesige Justiz-Gefängniß eingelieferte Schneider Joseph Baranczak, der eine 10jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat. Die Aerzte beobachten den Fall mit Interesse. Trotz aller angewendeten Mittel hat man den Schlummernden bis jetzt noch nicht zum Erwachen bringen können.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

12. August: **Veränderlich, strichweise Gewitter, ziemlich kühl, windig, frische bis starke Winde an den Küsten.**

13. August: **Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, angenehme Luft, meist trocken, strichweise Gewitter.**

14. August: **Wolkig, veränderlich, Regenfälle, normale Temperatur, frischer Wind, strichweise Gewitter.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 11. August.

* [**Personalien.**] Der Polizei-Präsident Freiherr von Reiswitz-Kaderzin zu Danzig ist zum Ober-Regierungs-Rath ernannt und dem Regierungs-Präsidenten in Wiesbaden zugetheilt worden.

* [**Besteuerung der Genossenschaften.**] Eingetragene Genossenschaften unterliegen der Gemeindebesteuerung — und nach dem neuen Einkommensteuergesetz auch der Staatseinkommensteuer — nur dann, wenn ihr Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht. Diese Voraussetzung trifft, wie das Oberverwaltungsgericht in einem Erkenntniß vom 10. Juni ausführt, nicht schon dann zu, wenn die Genossenschaft mit Fremden überhaupt irgend welche Rechtsgeschäfte schließt, wenn also z. B. ein Vorschußverein von Fremden verzinsliche Einlagen annimmt, um sich den erforderlichen Betriebsfonds zu beschaffen. Ein Hinausgehen des Geschäftsbetriebes einer eingetragenen Genossenschaft über den Kreis der Mitglieder liegt vielmehr erst dann vor, wenn auch Nichtmitgliedern die Theilnahme an den eigentlichen Vereinszwecken gestattet wird.

* [**Der 14. Verbandstag des deutschen Hausbesitzer-Vereins**,] der in Hamburg tagt, nahm einstimmig eine Resolution an gegen die staatliche Höherbesteuerung des Grundbesitzes gegenüber dem Mobilien-Kapital; er bezeichnet die Beseitigung der vorhandenen staatlichen Sonder- und Doppelbesteuerung des Grundeigenthums als Pflichtgebot einer gerechten Steuerpolitik.

* [**Kirchenfest für Taubstumme.**] Am 4. September findet in der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schlochau für erwachsene Taubstumme der Provinz Westpreußen ein Kirchenfest statt. Auf rechtzeitige Anmeldung erfolgt kostenfreie Zusendung eines Eisenbahn-Fahrscheins, welcher zur Benutzung der dritten Wagenklasse für den Militär-Fahrpreis berechtigt. Außerdem erhalten unbemittelte Taubstumme freien Unterhalt am Festtage und nöthigenfalls auch freies Nachtlager. Die Anmeldung hat bei dem Taubstummenanstalts-Direktor Eimert in Schlochau unter deutlicher Angabe des Namens, Standes, Wohnorts, Poststation und Konfession bis spätestens am 31. August cr. zu erfolgen.

* [**Ueber die Verwendung der Ueberweisungen an die Communalverbände**] haben der Minister des Innern und der Cultusminister einen Runderlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß nach den Zusammenstellungen über die bisherige Art dieser Verwendungen dabei von den Communalverbänden nur in geringfügiger Weise das Bedürfniß der Schulverbände berücksichtigt worden ist, obwohl diese Verbände namentlich bei dem Auftreten außerordentlicher baulicher Ausgaben vorzugsweise einer Unterstützung bedürftig sind. In dem Erlaß wird hervorgehoben, daß zu Unrecht von manchen Communalverbänden die Gewährung von Unterstützungen zu Volksschulbauten mit der Begründung abgelehnt worden ist, daß eine derartige Berücksichtigung einzelner Verbände dem Sinne des Gesetzes vom 14. Mai 1885 widerspreche. Mit Rücksicht darauf, wie besonders drückend gerade die Schulbaulast die kleineren Schulverbände trifft, und daß die Unzulänglichkeit der hierfür verfügbaren Mittel bereits ernste Nothstände auf dem Gebiete der Volksschule gezeitigt hat, werden, so heißt es in dem Erlaß, die Communalverbände sich der Erkenntniß nicht entziehen können, daß für sie in erster Reihe die Pflicht besteht, aus den reichen, ihnen durch das Gesetz vom 14. Mai 1885 zufließenden Summen Mittel zur Unterstützung unvermögender Schulverbände bei Volksschulbauten bereit zu stellen. Gerade bei der schwankenden Höhe der Zollüberweisungen dürften diese sich für derartige einmalige Verpflichtungen für die Zukunft nicht begründende Zuwendungen eignen. Die Regierungspräsidenten werden in diesem vom „Reichsanzeiger" veröffentlichten Runderlaß vom 6. August ersucht, diese Gesichtspunkte den Kommunalverbänden gegenüber zur Geltung zu bringen und dahin zu wirken, daß die Kommunalverbände bei der Beschlußfassung über die Verwendung der Zollüberweisungen die Gewährung von Unterstützungen an unvermögende Schulverbände bei Volksschulbauten in einem dem Bedürfniß entsprechenden Umfange eintreten lassen. Ueber das Ergebniß dieser Bemühungen soll bis zum 1. Dezember d. J. Bericht erstattet werden.

* [**Das Recht der Einbehaltung von Gehaltszulagen**] hat Kultusminister Dr. Bosse den städtischen Schuldeputationen aus Anlaß eines Specialfalles abgesprochen. Die städtische Schuldeputation in Magdeburg hatte den ihr unterstellten Lehrern die Mittheilung zugehen lassen, daß sie jede wiederholte Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes mit Entziehung der skalamäßigen Zulagen bestrafen werde. Von den Lehrern war hiergegen Beschwerde geführt worden, und daraufhin hat der Kultusminister entschieden, daß eine etwaige Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes nur mit Disciplinarstrafe belegt werden könne und daß auch diese nicht ohne weiteres, sondern nur mit Genehmigung der Regierung verhängt werden könne.

* [**Zum Schutze gegen die Cholera**] giebt der Berliner Arzt Geh. Sanitätsrath Dr. P. Sachse in einer Broschüre eine Reihe von Verhaltungsmaßregeln, Belehrungen über das Wesen der Cholera, Anweisungen zur Ausführung der Desinfection 2c. Wir heben daraus folgende Vorschriften hervor:

Was darf man essen und trinken, was nicht?

Verboten:	Erlaubt:
! Ungekochtes Wasser.	Abgekochtes Wasser, auch mit Cognac, Arrac oder Rothwein.
! Rohe Milch und rohe Sahne, und saure Milch und Schlagsahne.	Gutes Soda- und Selterwasser, auch natürliche Mineralbrunnen.
Butter und Buttermilch.	Rothwein, gutes Lagerbier, Kaffee, Thee, Cakao.
Frisches Gebäck.	Gebäck muß vor dem Genuß erst eine halbe Stunde im Hause erhitzt werden.
Alle kalten Suppen.	Alle gekochten Suppen.
Kalter Aufschnitt, der schon lange gestanden hat!	Alle heißen (gekochten, gebratenen und geschmorten) Fleischspeisen.
! Alle Salate und Mayonnaisen.	Ebenso alle gekochten Gemüse (Kartoffeln, Reis, Makkaroni, Schnitzel, Blumenkohl) 2c.
! Crèmes.	Frisch gekochte, warme Kompots.
Rohes Obst.	Eier und Eierspeisen.
Käse.	Warme Puddings.
Kuchen und Eis.	

Vernünftiger Tageszettel. Morgens: Kaffee, Thee, oder Cacao, ohne oder mit stark abgekochter Milch, Eier, Gebäck, welches nochmals in einem Topfe eine halbe Stunde lang trocken erhitzt war, ohne Butter. 2. Frühstück: Bouillon mit Ei, Gebäck wie oben, warmes Fleisch, Wein. Mittags: Heiße Suppe, gekochtes oder geschmortes Fleisch, Braten, Gemüse, frisch gekochtes Compot, Rothwein dazu oder gutes Bier. Nachmittags: Kaffee oder Thee. Abends: Thee oder warme Suppe, von Mittag übrig gebliebenes Fleisch mit Gebäck vom Morgen, oder warme Fleischspeisen, Wein oder Bier wie oben. — Der Tageszettel ist gewiß sehr „vernünftig". Glücklich, der es so haben kann!

* [**Von der Weichsel.**] Aus Warschau wird von gestern ein Wasserstand von 1,90 Meter gemeldet. Derselbe ist also nur um weitere 20 Centimeter gestiegen.

* [**Vom Schlachthaus.**] Gestern haben auch die Erdarbeiten für die Drainirung auf Neustädterfeld begonnen. Es sind zum Fortschaffen der Erdmassen auf den anzulegenden Rieselfeldern Schienen gelegt und wird der gewonnene Boden mittelst Kipplowys verfahren. Die zur Kanalisirung erforderlichen Röhren sind schon größtentheils geliefert und lagern an ihrem Bestimmungsorte. Wie wir erfahren, hat die Eisenbahn-Verwaltung die schriftliche Genehmigung zum Durchlegen der Röhren unter die Schienenstränge des Bahnhofs noch nicht ertheilt.

* [**Straßenausbesserung.**] Auf Mattendorf, welches die Lange Niederstraße mit der Angerstraße verbindet, sind gegenwärtig 12 Arbeiter damit beschäftigt, die Straße auszubessern und die im Laufe der Zeit entstandenen Löcher auszufüllen.

* [**Zu einem unbedeutenden Feuer**] wurde die hiesige Feuerwehr vergangene Nacht kurz nach 12 Uhr nach der Hambruch'schen Fabrik in der 2. Niederstraße alarmirt. Es brannte dort ein am Wasser stehender Balkon und der daran stehende Zaun. Das Feuer war bald nach Eintreffen der Feuerwehr gelöscht. Ueber die Ursache dieses Brandes weiß man Bestimmtes nicht anzugeben; vermuthet wird, daß er durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer entstanden ist.

* [**Zum gestrigen Wochenmarkte**] hatte ein Besitzer von der Höhe neben einem Rehbock einen 81 Pfd. wiegenden feisten Dammhirsch nach der Stadt

---

Blick eine Minute prüfend über die Gestalt hingleiten; dann that er einen tiefen schweren Athemzug und kam mit festen entschlossenen Schritten auf die Alleinstehende zu. Mit liebenswürdiger Herablassung nahm dieselbe seinen ehrerbietigen Gruß entgegen und lächelte ihm freundlich zu, als er sich ihr, der Comteß de la Penthière, die er nach der Beschreibung des Kostüms endlich herausgefunden hatte, als Vicomte Alphonse Carmignol, den ihr bestimmten Gemahl, zu erkennen gab. Nach kurzer Unterhaltung reichte er ihr den Arm und willig ließ sie sich von ihm in das trauliche Boudoir führen, dessen kleines Bosket von üppigen tropischen Pflanzen und der rosa Ampel, die über das ganze ein mattes magisches Licht verbreitete, so recht zu einem tête-à-tête geschaffen war.

Jetzt war der verhängnißvolle Moment für den jungen Vicomte gekommen. Noch einmal seufzte er tief auf, dann bat er seine Begleiterin, ob sie ihn ruhig anhören wolle, er hätte ihr ein Geständniß zu machen, das — so peinlich es ihm sei — er weder ihr, noch sich selbst ersparen könnte.

Darauf erzählte er ihr ohne Rückhalt alles, was zwischen ihm und der reizenden Adrienne vorgefallen war.

„Und Sie lieben dieses Mädchen?" fragte die stolze Aristokratin, nachdem er zu Ende gesprochen und ein paar Worte der Entschuldigung gestammelt hatte.

„Noch liebe ich sie," lautete die Antwort, „wenn ich aber erst Ihre Reize und Ihre edlen Tugenden kennen werde, wird die Erinnerung an sie bald aus meinem Gedächtniß schwinden. Darf ich dann auf Ihre volle Vergebung hoffen?"

Statt aller Antwort nahm Marguerite de la Penthière die Maske vom Gesicht.

„Mademoiselle! Adrienne!" rief der Vicomte halb entzückt, halb entrüstet, „wie bös von Ihnen, mir einen solchen Streich zu spielen! Schon glaubte ich das Schlimmste überstanden, und nun steht mir das schwere Geständniß noch einmal bevor. Adrienne, wenn Sie wüßten . . . ."

„Bst!" fiel diese ihm ins Wort, indem sie den Finger auf den Mund legte und ihn dabei mit kokettem Lächeln anblickte, „hier bin ich nicht Adrienne Gervaux, die Tanzmeisterin, sondern die Comteß Marguerite de la Penthière."

„Was soll das heißen?" fragte der Vicomte, halb erschrocken einen Schritt zurücktretend.

„Das sollen Sie gleich hören," erwiderte sie muthwillig. „Setzen Sie sich noch einmal hier nieder, und leihen Sie mir jetzt ein geduldiges Ohr — auch ich habe Ihnen ein Geständniß zu machen."

„Meine Milchschwester," fuhr sie fort, nachdem der Vicomte ihr gehorcht und wieder neben ihr Platz genommen hatte, „meine Milchschwester, eine mir liebe Freundin, lebt hier in Paris in der Rue St. Etienne und genießt den Ruf einer ersten Tanzmeisterin. Bitte, lassen Sie mich zu Ende reden! — Meine Eltern sind sehr nachsichtig und gestatten mir öfter, sie zu besuchen. So war ich auch kürzlich eines Morgens bei ihr; bald nachdem ich gekommen war, wurde sie geschäftlich abgerufen; ich setzte mich ans Klavier und überflog inzwischen ein paar neue Musikstücke, als Adriennes Diener Ihre Karte hineinbrachte, der Sie selbst auf dem Fuße folgten."

„Sie können sich denken, wie ich bei einem Blick auf Ihren Namen neugierig war, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen; und in der Laune momentanen Uebermuths begrüßte ich Sie als Mademoiselle Gervaux — das Uebrige wissen Sie."

Mit immer steigendem Interesse hatte der Vicomte ihren Worten gelauscht, kaum mehr vermochte er sich in seiner Freude, in seinem Entzücken zu beherrschen, und als sie jetzt schwieg, zog er, ganz vergessend wo er sich befand, die Geliebte innig an sich und drückte einen zärtlichen Kuß auf ihre Lippen.

„Jetzt sind wir quitt!" rief er strahlenden Auges, „ich gelobe, mich in keine Tanzmeisterin wieder verlieben zu wollen, dafür fordere ich aber auch, daß meine Braut nicht wieder die Rolle von Mademoiselle Gervaux spielt und jungen heißblütigen Schülern das Herz stiehlt!"

gebracht, welchen er im Baumgarter Jagdrevier erlegt hat. Der Hirsch entstammt vermuthlich der Nachzucht von früher in Schönwalde eingehegten Thieren, welche vor 4 Jahren ihre Freiheit erlangten. Herr Wildhändler Redantz erstand das Wild.

* [**Grober Unfug.**] In Pangritz Colonie wurden vorgestern von dem Arbeiter D. zwei dortigen Besitzern die sämmtlichen Fensterscheiben ihrer Wohnungen zertrümmert.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Die Regelung des militärischen Strafverfahrens im Deutschen Reich.** Von Dr. Ludwig Fuld. Preis 75 Pfg. Verlag von Levy und Müller in Stuttgart. Die Forderungen, welche in der vorliegenden Schrift erhoben werden, sind diejenigen, welche die ganz überwiegende Mehrheit der deutschen Nation vertritt. Sie betont zunächst die Nothwendigkeit des Erlasses einer für das ganze Reich geltenden Militärstrafprozeßordnung unter dem Gesichtspunkt der staatsrechtlichen und miliärischen Einheit des Reiches. Der Verfasser berührt kurz, ohne Leidenschaftlichkeit, die Soldatenmißhandlungen und zieht sodann eine Parallele zwischen dem preußischen und bayerischen Rechte. Nach Aufstellung der wichtigsten Grundsätze, von welchen das Reichsgesetz ausgehen muß, werden seine Forderungen unter ausführlicher Begründung dargelegt. Was der Verfasser erstrebt, das ist die „Umbildung des militärischen Strafverfahrens in einer dem Rechtsstaate entsprechenden Weise", indem er sich bemüht, den von den Vetretern der Rechtswissenschaft erhobenen Forderungen zu der bisher nur zum Theil gewährten Berücksichtigung zu verhelfen. Er schwört nicht auf den Namen der Partei, er wendet sich an alle, die auf dem Boden des Liberalismus stehen, wenn auch „über Einzelheiten von geringerer Bedeutung Meinungsverschiedenheiten sein mögen." Die Schrift bezeugt, ohne auf die durch den Rechtsstaat bedingten Reformen zu verzichten, eine warme und patriotische Antheilnahme an dem Gedeihen und der Fortentwickelung unseres Heerwesens, mit dem zwei Jahrtausende alten Mahnrufe schließend: Justitia fundamentum regnorum.

Vermischtes.

* **Weberschule.** In Falkenburg in Pommern ist von der Kgl. preußischen Staatsregierung und der Stadtgemeinde eine Webeschule errichtet worden. Der Bau wurde im Herbst 1890 in Angriff genommen und war im Winter 1891 so weit gediehen, daß mit der Aufstellung der Maschinen und Apparate unter Leitung des Directors Ehrhardt begonnen werden konnte. Es wurde zunächst eine Dampfanlage, bestehend aus einem Dampfkessel und einer 8pferdigen Dampfmaschine, geschaffen und darauf die Hand- und mechanische Weberei eingerichtet. Hier befinden sich die zur Vorbereitung des Kett- und Schußgarnes zum Webprozesse nothwendigen Maschinen und Apparate und eine Anzahl von den einfachsten bis zu den complicirtesten Hand- und mechanischen Webstühlen mit den für die Wollenwaarenfabrikation üblichen Webbreiten, so daß verkaufsfähige Waaren hergestellt werden können. Gegenwärtig wird das Färbereilaboratorium, die Färberei und die Appretur eingerichtet. Hierzu ist der Chemiker Dr. Hömberg, welcher in großen Färbereien in der Rheinprovinz und in Westfalen gearbeitet hat und den Unterricht in Chemie, Färberei und Appretur an der hiesigen Schule übernehmen wird, von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe nach hier beordert werden. Die in Aussicht genommenen Einrichtungen werden es ermöglichen, alle auf Färberei und Appretur bezüglichen Operationen im Kleinen und Großen vorzunehmen. Bis zum Oktober wird die gesammte Ausrüstung der Webeschule beendet sein, so daß am 17. Oktober der praktische und theoretische Unterricht in seinem ganzen Umfange aufgenommen werden kann. Im Unterrichte sollen Färber, Werkmeister und Fabrikanten für alle Zweige der Wollenindustrie ausgebildet und Kaufleuten der Textilbranche die zu ihrem Berufe nöthigen Waaren- und Fabrikationskenntnisse gegeben werden. Der Unterricht wird gesondert für eine Tagesabtheilung mit durchschnittlich 40 Lehrstunden in der Woche, und eine Abend- und Sonntag-Abtheilung mit 10 wöchentlichen Lehrstunden ertheilt. Das Unterrichts-Honorar beträgt für die Schüler der Tagesabtheilung halbjährlich 50 Mk., für die Schüler der Abendabtheilung halbjährlich 15 Mk. und für Hospitanten pro wöchentliche Lehrstunde 3 Mk. Die Ausbildung ist im Allgemeinen für Tagesschüler auf 1 Jahr bemessen. Bei genügenden Vorkenntnissen oder bei einer Ausbildung auf Specialitäten kann die gewünschte Ausbildung auch in kürzerer Zeit erreicht werden. Nähere Auskunft und Prospecte der Anstalt werden von dem Director jedem Interessenten auf Wunsch kostenfrei übersandt.

* **Eine blutige Revolte,** die ihren Ursprung in einem Haremsdrama hat, wird aus Teheran gemeldet. Ein persischer Großer zu Teheran hatte unlängst von dort seine Frauen nach Zintzaan geschickt, woselbst er reich begütert ist. Seine Favoritin kam dort in Berührung mit einem jungen Mann, dem sie unter der Angabe, daß er ein Sohn des vertrauten Dieners ihres Herrn wäre, Zutritt zu ihrem Gemache zu gewähren wußte. Die anderen Frauen des Persers, ohnedies wegen der bevorzugten Stellung der Haremsgenossin eifersüchtig und schon lange auf deren Sturz sinnend, benachrichtigten ihren Herrn von der Untreue seiner Lieblingsgemahlin, und dieser machte sich sofort von Teheran nach seinen Gütern auf. Die ganze Bewohnerschaft zog ihrem Gebieter auf die Kunde von seinem Nahen entgegen, voran seine Frauen und Diener mit der Favoritin an der Spitze. Kaum war der Perser der Treulosen ansichtig geworden, als er seinen Revolver zog und die Unglückliche, zu Tode getroffen, niederstreckte. Die mit hinausgezogenen Verführer, ein Diener und eine Kammerfrau, die um die Zusammenkünfte wissen mußte, wurden durch drei aufeinander folgende Schüsse für ihren Verrath durch den Tod gestraft. Die Nachricht von diesem viersachen Blutbade durcheilte die Stadt und erreichte den Gouverneur, der Befehl gab, den Emir vor ihn zu führen. Der Letztere weigerte sich jedoch, den Ausgesandten zu folgen, und so begab sich der Gouverneur persönlich in den Palast des Großen, um ihn zu verhaften. Der aber richtete seinen Revolver auf den Gouverneur, der, schwer verwundet, nach dem Gouvernementsgebäude zurückgetragen wurde. Der Verletzte hatte jedoch noch Besinnung und Kraft genug, der Garnison zu befehlen, es koste was es wolle, den Mörder todt oder lebendig in die Gewalt der Behörden zu bringen. Der Emir, hierauf gefaßt, hatte in seiner Eigenschaft als Commandant der provinzialen Cavallerie dieselbe zusammengezogen und erwartete den Anmarsch der Regierungstruppen. So kam es zu einem blutigen Gefecht, in welchem 10 Soldaten durch die Parteigänger des Emirs niedergestreckt wurden, von denen ebenfalls viele sterbend den Boden bedeckten. Dem Emir gelang es jedoch, durchzubrechen und mit einem Theile seiner Leute in das Gebirge zu entfliehen, aus dem ihn zu vertreiben trotz Aufbietung größerer Truppenmassen bisher nicht gelungen ist.

* **Ein hitziger Seladon.** In Vodina, einem an der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Salonichi-Monastir gelegenen Flecken, spielte sich in diesen Tagen folgender Vorfall ab. In genannter Ortschaft lebt seit einigen Jahren ein aus Ungarn eingewanderter Mann Namens Konn mit seiner Frau und Tochter, welcher ein Hotel errichtet hat. Seine fünfzehnjährige Tochter, ein Mädchen von auffallender Schönheit, hatte das Unglück, das Wohlgefallen des Beys von Nizza zu erregen, welcher wiederholt die Absicht ausgesprochen hatte, sie in seinen Harem aufzunehmen. Vor einigen Tagen erschien derselbe plötzlich im Hotel und lud das Mädchen ein, mit ihm zu speisen, allein dasselbe, durch die kecken Blicke des Wüstlings erschreckt, floh und schloß sich in ein Zimmer ein. Nun machte der Bey einen solchen Lärm, daß die geängstete Mutter zur Polizei sandte, allein die erschienenen Zaptiehs zogen sich beim Anblicke des gefürchteten Beys unter Bücklingen zurück. Hierauf verließ der Türke das Haus und feuerte auf die Mutter des Mädchens, welche er an einem Fenster erblickte, zwei Revolverschüsse ab, glücklicherweise, ohne sie zu treffen. Das Thor des Hauses war unterdessen geschlossen worden, so daß der edle Bey unverrichteter Dinge abziehen mußte. Konn und seine Familie verließen, die Rache des Beys fürchtend, am selben Tage Vodina. Die Frauen liegen in Folge des ausgestandenen Schreckens in Salonichi krank darnieder. Das österreichische Konsulat hat maßgebenden Orts energisch Klage geführt, und man hofft, daß vollste Satisfaktion geboten werden wird.

* **Einer ganz eigenartigen Industrie** verdankt die Hauptstadt der argentinischen Provinz Rio Negro ihr rasches Emporblühen. Die Bewohner von Villa Independencia befassen sich nämlich — wie wir der in Buenos Ayres erscheinenden Finanz- und Handelsrevue entnehmen — fast ausschließlich mit der Herstellung des berühmten Liebig'schen Fleischextrakts. Die Liebig-Gesellschaft besitzt in Argentinien ungefähr 30,000 Quadratmeilen Wiesen und Weidetriften und verfügt stets über einen Viehstand von mehr als 50,000 Stück Stieren und Mastkühen. In der Hauptgeschäftszeit, welche jährlich 6 bis 7 Monate dauert, werden fast 200,000 Rinder geschlachtet. Das Schlachten geschieht in der Weise, daß das Schlachtvieh unter das Messer einer durch Dampf getriebenen Windevorrichtung geschleppt wird; die Schlachthäuser sind sämmtlich mit Granitpflaster belegt, so daß sie stets so sauber gehalten werden können, daß nach dem Schlachten der Thiere auch nicht ein Blutstropfen auf dem Boden zurückbleibt. Das ganze getödtete Thier — natürlich mit Ausnahme der Haut, der Hörner ꝛc. — wird durch mächtige Maschinen in Stücke zerlegt, die in riesigen Kesseln gar gekocht werden. Das gewonnene Extract, das genau nach den Vorschriften Liebig's zubereitet wird, wird dann an die in Antwerpen befindliche Hauptniederlage der Gesellschaft geschickt, von wo aus der Versand nach allen Richtungen der Windrose bewerkstelligt wird. In den Schlachthäusern von Villa Independencia sind gegen 1000 Personen beschäftigt, die einen Jahreslohn von fast 2 Millionen Mark beziehen. Den größten Theil der Arbeiter bilden Deutsche und Engländer, die sich in dem herrlichen „Liebig-Lande" ganz wohl fühlen und es verstanden haben, ihren neuen Wohnsitz mit einer gewissen Eleganz auszustatten; gegen die zahlreichen Fremde, von denen die interessante Gegend besucht wird, zeigen sie sich überaus gastlich und bereiten ihnen stets einen herzlichen Empfang.

* **Ein Erdbeben** wird aus Ems, Koblenz, Vallendar, Nassau und Niederlahnstein gemeldet. Dasselbe erfolgte Dienstag früh um 8½ Uhr und dauerte 10 Sekunden, begleitet von Rollen und Donnern im Innern der Erde. In Niederlahnstein sind Schornsteine eingestürzt, ein Schulgebäude ist beschädigt. In Koblenz entstand Panik in einer Schule, wo in Folge des Erdstoßes eine Tafel umstürzte, worauf alles auf die Straße rannte. In Ems geriethen viele Häuser ins Schwanken, das Wasser in den Bädern schlug Wellen, so daß die Badenden ihre Zellen verließen.

* **Auch die Häuser berühmter Männer** haben ihre Schicksale. In der Wohnung Carlyle's, „des Weisen von Chelsea", haust gegenwärtig eine alte Jungfer Namens Elizabeth Cotell, die wahrscheinlich mit dem Menschengeschlecht ziemlich abgebrochen und daher alle ihre Liebe dem unvernünftigen Geschöpf zugewendet hat. Ein fürchterlicher Lärm ging Tag und Nacht von Carlyle's früherem Hause aus, der schließlich den Nachbarn doch zu viel wurde. Sie beklagten sich bei der Behörde. Der mit der Untersuchung betraute Beamte fand in dem Hause der Jungfrau nicht weniger als 30 Hunde und Katzen. Der Geruch war entsetzlich. Die Thierfreundin erhielt den peremptorischen Befehl, ihre Liebe zu Hunden und Katzen auf wenige Exemplare einzuschränken. Was wohl Carlyle, wenn er reden könnte, zu dem jetzigen Zustande seines Hauses sagen würde?

* **Ueber ein seltsames Duell** weiß ein ungarisches Blatt zu berichten. In einem Städchen bei Debreczin wurden ein Getreidehändler und ein Makler handgemein und die Sache endete mit einer Herausforderung zum Duell. Dieses nahm aber einen unerwarteten Verlauf. Die beiden Gegner, jeder mit dem Säbel in der Faust, wurden einander gegenübergestellt: die Sekundanten riefen das ominöse „Los!" — aber es rührte sich keiner der Gladiatoren; offenbar wartete jeder, daß der Andere anfange. Auch als eine zweite Aufforderung der Sekundanten taube Ohren fand, erklärten die Zeugen die Affaire für beendet. Nun geschah aber etwas Unerhörtes. Der Agent erhob den Säbel und versetzte dem Gegner einen furchtbaren Hieb über den Kopf. Angesichts dieses Ueberfalles wußte der Getreidehändler nichts Besseres zu thun, als die Flucht zu ergreifen. Der Makler rannte ihm nach und ließ hageldicht die Hiebe auf ihn niederfahren. Als die Zeugen hinzukamen, lag der Getreidehändler mit Wunden bedeckt am Boden. Einer der Zeugen mußte dem Agenten mit dem Degenkorb einen tüchtigen Hieb auf den Kopf versetzen, um der Schlägerei Einhalt zu gebieten. Gegen den blutdürstigen Wütherich wurde die Anzeige erstattet. Er verantwortet sich damit, daß er im Delirium gehandelt habe.

* **Wieder auferstanden ist** eine seit Jahresfrist todt geglaubte Frau, deren Namen aufs Engste mit dem tragischen Ende Lassalle's verknüpft ist. Diese Frau ist die Helene von Dönniges, an deren vermeintlichem Grabe schon zahlreiche Reminiszenzen veröffentlicht wurden und die jetzt in ganz neuer Gestalt, als Nihilistin, plötzlich unter den Lebenden wieder wandelt. In Dubbeln, einem Badeort bei Riga, lenkt jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit eine schwache und bleiche Dame auf sich, auf deren Antlitz dennoch die Spuren einstiger Schönheit zu erkennen sind. An ihrer Seite schreitet, gleichfalls kränklich und gebrochen, ein jüngerer Mann von vornehmem Aeußern, der Nihilist Schewitz, dessen Begnadigung Dank der hohen Verbindung seiner Familie vom Zaren erwirkt worden ist. Kaum waren die Journalisten es inne geworden, wer auf der Promenade zu Dubbeln sich bewegt, als sie auch schon jene gebrochene Schönheit interpellirten. Und Helene von Dönniges erzählte etwa Folgendes aus ihrem schicksalsreichen Leben: Als sie nach dem Tode Lassalles von den Furien des Hasses verfolgt, auf den Bühnen Deutschlands und Oesterreichs ausgepfiffen worden war, bot sie, die Tochter eines Gesandten, den Malern Wiens sich als Modell an, und noch niemals mag ein solches Modell in den Herzen der Künstler so viel Unheil angerichtet haben, als Helene von Dönniges, die mit ihrem bis zu den Füßen wellenförmigen Haar von Tizianischer Färbung selbst einem Macart, da sie ihm als Bacchantin Modell stand, den Ausruf entriß: „Du bist wirklich dem griechischen Himmel entstiegen, um uns Sterbliche unglücklich zu machen." Und da sie solches Unheil auch in der Hofburg anzurichten drohte, so ward sie aus der Donaustadt verbannt und wandte sich nach Petersburg. Hier war es, wo sie Schewitz kennen lernte. Mit ihm, dem von der Polizei Verfolgten, entfloh sie unter vielfachen Drangsalen nach Newyork, wo das Paar ohne einen Cent in der Tasche landete. Hier wußten sie sich vor dem Verhungern durch die Feder zu schützen. Er wurde Journalist und sie schrieb Romane, unter denen „Gräfin Vera" der Verfasserin einen gewissen Ruf eintrug, studirte jedoch, um eine bessere Existenz sich zu verschaffen, Medizin. Vor zwei Jahren ging das Paar nach London und hier griff Helene von Dönniges noch einmal zur Feder, um durch den Roman „Geerbtes Blut" aufs Neue von sich reden zu machen. Im vorigen Jahre war es, daß sich das Gerücht von ihrem Tode verbreitete, welche Fama in Dubbeln ihr Dementi soeben erfahren hat.

* **Ein furchtbares Schiffsunglück,** das anscheinend durch Fahrlässigkeit verschuldet ist, hat in der Nacht bei Helsingfors stattgefunden. Wolff's Bureau meldet aus Petersburg über die Katastrophe, der zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen, folgendes: Der Dampfer „Ajax", ein altes, fast seeuntüchtiges Schiff, das gegen hundert von einer Lustfahrt zurückkehrende Passagiere an Bord hatte, begegnete um 2 Uhr Morgens in engem Fahrwasser dem Passagierdampfer „Runeberg". Der „Ajax" steuerte, statt der Regel nach rechts zu fahren, links, so daß der „Runeberg", welche durch kein Manöver die Kollision mehr verhindern konnte, auf den morschen Rumpf des „Ajax" aufstieß und denselben unter dem herzzerreißenden Angstgeschrei der an Bord befindlichen Passagiere zum augenblicklichen Sinken brachte. Der „Runeberg" versuchte behufs besserer Rettung der Verunglückten eine weitere Bewegung zu machen, saß aber selbst auf dem Grund. Das Auswerfen von Rettungsringen, Kisten, Stühlen und anderen Geräthschaften, sowie das Aussetzen von Booten erwies sich bei der herrschenden tiefen Dunkelheit als wenig erfolgreich. Bisher sind 35 Leichen aufgefunden; da aber gegen 90 Personen als vermißt gemeldet sind, so scheinen von den hundert Passagieren des „Ajax" nur etwa 10 gerettet zu sein.

* **Eine grauenhafte Geschichte** erzählen nach dem „Ostasiatischen Lloyd" die Blätter in Shanghai. Der Vorfall soll sich in dem in der Nähe Shanghais gelegenen Orte Kahsing im vergangenen Monat zugetragen haben. Eine dort wohnende Chinesin hatte einen Enkel, der sehr krank war. Alle Doktoren des Ortes wurden herbeigerufen, doch ohne Erfolg; endlich fand sich ein Quacksalber, der in einer Nachbarstadt ansässig war, und sagte der alten Frau, daß das einzige Heilmittel eine Mixtur von Menschengehirn sei. Die Großmutter ging in ein Findelhaus, kaufte dort ein einjähriges Kind (Mädchen), tödtete es und bereitete aus dem Gehirne ein Gericht, das der kranke Enkel einnehmen mußte. Doch genas er nicht, sondern starb. Die Einwohner Kahsings wurden, sobald sie von dem entsetzlichen Vorfalle hörten, empört, ergriffen die Frau und übergaben sie dem Richter zur Bestrafung; der „Doktor" aber, welcher der Frau das schreckliche Rezept gab, befindet sich auf freiem Fuße.

* **Die Rache eines Mädchens.** Ein Drama, das sich letzthin in Warschau abspielte, hat dort großes Aufsehen erregt. Gegen 8 Uhr Abends betrat eine junge Dame, Fräulein M., das in der Bolesezstraße gelegene Café-Restaurant „Bavaria" und ging auf einen Tisch zu, an welchem zwei Offiziere der kaiserlichen Garde, die Herren Mutelnik und Golowaczewski, saßen. Sie zog ein Dolchmesser aus der Tasche und stach es erst Golowaczewski in die Brust, dann durchschnitt sie Mutelnik die Kehle. Der Doppelmord wurde innerhalb weniger Sekunden ausgeführt, so daß keiner von den zahlreichen Gästen des Café-Restaurants Zeit fand, ins Mittel zu treten. Frl. M. ließ sich ruhig verhaften und gab die Erklärung ab, daß sie sich an den beiden Offizieren habe rächen müssen, da diese über sie Gerüchte verbreitet hätten, durch die sie in ihrer Ehre geschädigt worden sei. Frl. M., ein sehr schönes Mädchen, gehört einer hochachtbaren Pariser Familie an und war in Warschau Erzieherin im Hause eines hohen russischen Beamten. Die beiden Offiziere sind ihren schweren Verletzungen bereits erlegen.

* **Eine sonderbare Wette.** Zwei Mitglieder eines Clubs in Colinia (Mexiko), der Engländer James d'Eresby Walton und der Amerikaner Henry Adams beschlossen unlängst, den Gipfel des in der Nähe von Mexiko gelegenen Vulkans zu ersteigen und dort die englische Fahne und das Sternenbanner aufzupflanzen; es wurde festgesetzt, daß Derjenige, der zuerst den Gipfel erstiegen haben würde, von dem unterlegenen Partner eine Belohnung von 12,000 Dollars (48,000 Mark) erhalten sollte. In Begleitung einiger Bergführer unternahmen die beiden Champions den Aufstieg bis zur Basis des vulkanischen Kegels. Dort ließen sie die Führer zurück und setzten den Aufstieg allein fort. Eine Stunde später wurden sie von den Führern noch einmal am Rande des Kraters zusammen gesehen; bevor sie sich trennten, reichten sie sich die Hände, dann schritt jeder nach einer anderen Richtung davon. Plötzlich erfolgte jedoch eine Eruption, und der Krater spie Lava und Asche in Hülle und Fülle aus, so daß die kühnen Bergsteiger von den Führern bereits verloren gegeben wurden. Um so größer war daher das Erstaunen, als die Wettenden einige Stunden später wohlbehalten in die Stadt zurückkehrten. Die Wette blieb allerdings unentschieden, da der Engländer und der Amerikaner behaupteten, daß sie zu gleicher Zeit am Kraterschlunde eingetroffen seien.

Special-Depeschen
der
„Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 11. Aug. In Charlottenburg und Spandau ist eine Sanitätscommission zusammengetreten, um Maßregeln gegen die Cholera zu treffen. Die Commission inspicirte alle Häuser auf sanitätspolizeiliche Einrichtungen.

Neisse, 11. Aug. Bei einem gestrigen Gefechtschwimmen sind 10 Mann untergegangen, wovon 7 todt blieben.

Wien, 11. Aug. Heute Morgen um 9 Uhr 45 Minuten erfolgte ein Zusammenstoß auf der Kaiser Franz Josef-Bahn bei Höfflein bei Wien, wo ein Courierzug mit einem Personenzug zusammenstieß. Sechs Waggons sollen zertrümmert und viele Personen verletzt sein. Nähere Details fehlen noch.

Cuxhaven, 11. Aug. Fremden hier anwesenden Offizieren, darunter französischen, wurde die Beobachtung der Seemanöver durch Aufstellung eines Militärcordons unmöglich gemacht.

London, 11. Aug. (Tanger-Meldung.) Die Truppen des Sultans sind nach fünftägigem Kampf vollständig geschlagen. — Hier eingegangene Petersburger Meldungen besagen, eine Ausfahrt des Zaren am vergangenen Mittwoch zur Illumination in Peterhof, anläßlich des Namenstages der Zarin, sei unterblieben, da der Zar vor einem Nihilistenanschlag gewarnt worden wäre.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. August, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	10./8.	11./8.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,40	96,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,00	97,00
Oesterreichische Goldrente	97,50	97,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	95,60	95,40
Russische Banknoten	208,60	207,50
Oesterreichische Banknoten	171,00	170,80
Deutsche Reichsanleihe	107,25	107,20
4 pCt. preußische Consols	107,25	107,25
4 pCt. Rumänier	82,90	82,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	106,90	106,60

Produkten-Börse.

Cours vom	10./8.	11./8.
Weizen August	165,20	159,25
Sept.-Oct.	166,50	159,75
Roggen: gewichen.		
August	154,00	146,75
Sept.-Oct.	152,70	146,00
Petroleum loco	22,00	22,20
Rüböl August	—,—	—,—
Sept.-Oct.	49,10	48,60
Spiritus 70er Aug.-Sept.	33,50	33,00

Königsberg, 11. August, 12 Uhr 57 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	58,00 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	37,50 „	„

Danzig, 10. August. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unver. Umsatz: 120 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	204
Hellbunt	200
Sept.-Oct.	171—172
Regulirungspreis z. freien Verkehr	199
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unver.	
inländischer	135—142
russisch-polnischer zum Transit	120
Sept.-Oct.	143—150
Regulirungspreis z. freien Verkehr	142
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	138
inländische, kleine, 106 Pfd.	125
Hafer, inländischer	152
Erbsen, inländische	160
Rübsen, inländische	198—204
Rohzucker, inl., geschäftsl., Rendement 88%	—,—

Königsberger Producten-Börse.

	9. August ℳ	10. August ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	191,00	191,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	143,00	142,00	niedriger.
Gerste, 107—8 Pfd.	138,00	138,00	unverändert
Hafer, feiner	158,00	158,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	152,00	152,00	do.
Rübsen	206,00	206,00	do.

Spiritusmarkt.

Danzig, 10. August. Spiritus pro 10,000 l loco kontingentirt 58,50 Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt 38,50 Br., —,— Gd.

Stettin, 10. August. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 35,80, pro Aug.-Sept. 33,30, pro Sept.-Oct. 33,30.

Meteorologische Beobachtungen
vom 10. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Christiansund	764	N	Nebel	9
Kopenhagen	758	NW	wolkig	14
Stockholm	755	OSO	Regen	14
Haparanda	758	NO	heiter	14
Petersburg	756	still	bedeckt	13
Moskau	762	still	heiter	13
Cherbourg	766	ONO	bedeckt	13
Sylt	761	NNW	bedeckt	13
Hamburg	762	WNW	bedeckt	13
Swinemünde	759	W	wolkig	16
Neufahrwass.	756	WNW	wolkig	17
Memel	753	W	halb bed.	17
Paris	765	NNO	Regen	13
Karlsruhe	764	NO	Regen	17
München	765	SW	wolkig	16
Berlin	750	W	wolkig	17
Wien	762	W	heiter	19
Breslau	761	W	heiter	19
Nizza	761	still	halb bed.	22
Triest	762	still	wolkig	23

Uebersicht der Witterung.

Im Nordseegebiete und über Deutschland herrscht eine nordwestliche Luftströmung, welche über dem letzteren wieder Abkühlung herbeigeführt hat. Am Morgen ist über Deutschland das Wetter vorwiegend trübe; es fielen daselbst gestern vielfach ergiebige Niederschläge, stellenweise in Begleitung von Gewittererscheinungen.

Deutsche Seewarte.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Riebau-Tilsit 1 S. — Leopold Rotter-Guttstadt 1 S. — Dr. G. Petschow-Danzig 1 T. — Reinhard Gohr-Danzig 1 T. — Pfarrer Rutkowski-Ostrokollen 1 S. — Amtsrichter Meyer-Osterode 1 S.

Gestorben: Stadtrath a. D. Franz Hagen-Königsberg. — Oberlandesgerichts-Kanzlist Robert Selcke-Marienwerder 70 J. — Rentier Johann Gottl. Mertens-Danzig 76 J. — Kaufmann Leo Huß-Sandhof 82 J. — Rittergutsbesitzer Dr. med. Carl Voigdt-Dombrowken. — Kaufmann Kiwe Katz-Buttstadt 76 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 11. August 1892.

Geburten: Maurergeselle Gottfried Lange 1 S. — Eisendreher Oskar Melzer 1 T. — Gastwirth Albert Pfundt 1 S.

Aufgebote: Schmied Ed. Schulz mit Maria Klein.

Eheschließungen: Oeconom Carl Lenz mit Auguste Kusch.

Sterbefälle: Fabrikarbeiterin Maria Magd. Bollow 16 J. — Fabrikarbeiterfrau Elisabeth Bork, geb. Böhnke, 59 J. — Rentiere Wittwe Agnes Neufeldt, geb. Fast, 77 J.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Abend entschlief sanft meine gute Mutter, Frau

Agnes Neufeldt,

geb. **Fast.**

Elbing, den 10. August 1892.

Adolph Neufeldt.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Traubenstr. Nr. 6, statt.

Gewerbe-Verein.

Sonntag, den 14. August cr., Morgens 7 Uhr:

Fahrt

mit Dampfer „Anna" über **Kahlberg** nach **Frauenburg.** Nachmittags über **Panklau** zurück.

Für Mitglieder u. deren Angehörige Preis für Fahrt und Mittagessen **1 M. 50 Pf.**

Fahrkarten mit genauem Programm sind bis **Freitag Mittag** in **C. Meissner's Buchhandlung** zu entnehmen.

Der Vorstand.

Elbinger Kirchenchor.

Freitag, den 12. d. M.:

Probe für Damen.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 13. August, Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

Ortsverein der Tischler.

Sonnabend, den 13. d. M., Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 10, 12 und 15 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetz-Sammlung Seite 205) bestimme ich hiermit:

I. Für die Gewerbesteuerklasse I bilden je einen Veranlagungsbezirk:

1) die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schleswig-Holstein, Hannover und die Stadt Berlin, mit dem Sitze des Steuerausschusses in Königsberg beziehungsweise Danzig, Potsdam, Stettin, Posen, Schleswig, Hannover und Berlin;
2) die zu je einem Veranlagungsbezirke vereinigten Regierungsbezirke
   a. Merseburg und Erfurt mit dem Sitz des Steuerausschusses in Merseburg,
   b. Münster und Minden mit dem Sitz des Steuerausschusses in Münster,
   c. Coblenz, Trier und Aachen mit dem Sitz des Steuerausschusses in Coblenz;
3) jeder der nachbenannten Regierungsbezirke für sich: Breslau, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Arnsberg, Cassel, Wiesbaden, Düsseldorf und Cöln, mit dem Sitz des Steuerausschusses am Sitz der Regierung.

Die Zahl der Mitglieder der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklasse I. wird für die Veranlagungsbezirke:

Berlin und Hannover auf 12,
Königsberg, Danzig, Posen, Liegnitz, Oppeln und Cassel auf 6,
für alle übrigen Veranlagungsbezirke auf 9

festgesetzt.

II. Für die Gewerbesteuerklasse II bildet jeder Regierungsbezirk und die Stadt Berlin für sich einen Veranlagungsbezirk mit dem Sitz des Steuerausschusses am Sitz der Regierung, beziehungsweise in Berlin.

III. Für die Gewerbesteuerklasse III bildet die Stadt Berlin und in der Regel jeder Kreis für sich einen Veranlagungsbezirk.

Die ausnahmsweise bestimmte Vereinigung mehrerer Kreise zu einem Veranlagungsbezirk für Klasse III wird durch die betreffenden Regierungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

IV. Für die Gewerbesteuerklasse IV bildet ausnahmslos jeder Kreis und die Stadt Berlin einen Veranlagungsbezirk.

V. Die festgesetzte Mitgliederzahl der Steuerausschüsse der Klassen II, III und IV wird von den betreffenden Regierungen öffentlich bekannt gemacht werden.

Berlin, den 11. Juli 1892.

Der Finanz-Minister.
gez. **Miquel.**

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Finanz-Ministers wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Elbing, den 6. August 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmungen im letzten Absatze des Artikels 20 der Anweisung des Herrn Finanzministers vom 10. April 1892 zur Ausführung des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und unter Nr. III und V der vorstehenden Bekanntmachung des Herrn Finanzministers vom 11. d. Mts. wird bekannt gemacht:

I. Für die Gewerbesteuerklasse III bilden je einen Veranlagungsbezirk:

1) die Kreise Stadt Danzig, Stadt Elbing, Kreis Dirschau, Elbing Land, Marienburg, Pr. Stargard, mit dem Sitz des Steuerausschusses in Danzig, bezw. Elbing, Dirschau, Elbing, Marienburg, Pr. Stargard;
2) die zu **je** einem Veranlagungsbezirk vereinigten Kreise:
   a. Berent und Carthaus mit dem Sitz des Steuerausschusses in Carthaus,
   b. Danziger Höhe und Danziger Niederung mit dem Sitz des Steuerausschusses in Danzig,
   c. Neustadt und Putzig mit dem Sitz des Steuerausschusses in Neustadt.

II. Für die Gewerbesteuerklasse IV hat der Steuerausschuß seinen Sitz am Sitze der Kreisbehörde.

III. Die Zahl der Mitglieder der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklasse II ist für den hiesigen Veranlagungsbezirk auf 7 festgesetzt.

Die Zahl der Mitglieder der Steuerausschüsse der Klassen III und IV wird später bekannt gemacht werden.

Danzig, den 23. Juli 1892.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
gez. **Buhlers.**

Vorstehende Bekanntmachung der Königl. Regierung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Elbing, den 6. August 1892.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die **Tischlerarbeiten** für die Ausstattung des Sitzungssaales im Rathhaus-Neubau, veranschlagt mit 4710,75 Mark, sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Angebote hierfür sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, den 22. Aug. d. J., Vorm. 11 Uhr,

im **Rathhaus-Bau-Bureau** einzureichen.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingegangenen Angebote erfolgt sodann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Verdingungsunterlagen sowie Zeichnungen liegen im Rathhaus-Bau-Bureau aus und sind daselbst gegen Einsendung von 1,50 Mark erhältlich.

Elbing, den 10. August 1892.

Der Magistrat.

1 Scheiben-Büchse

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Consumtibilien zur Verpflegung der Gefangenen und zur Reinigung der Wäsche für das hiesige Centralgefängniß pro 1. Oktober 1892 bis dahin 1893 und zwar ungefähr:

1000	kg	feines Gerstenmehl,
800	„	feines ausgebeuteltes Roggenmehl,
900	„	Reis,
700	„	Graupen,
5000	„	Erbsen,
500	„	Gerstengrütze,
800	„	Hafergrütze,
1500	„	Salz,
700	„	frischen Rindertalg,
350	„	frischen Speck,
3000	„	Rindfleisch,
18	hl	Weiß- und Sauerkohl,
40	„	gelbe Rüben und Wrucken,
70000	„	Kartoffeln,
2500	Liter	Milch,
800	Flaschen	einfaches Braunbier,
350	kg	grüne Seife,
100	„	Talgseife,
100	„	Soda,
40000	„	geb. Roggenbrod

soll im Ganzen oder getheilt an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierauf bezügliche Offerten sind **bis zum 20. August 1892,** einschließlich, dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen oder im Secretariat I. der Königlichen Staatsanwaltschaft, Zimmer Nr. 42, woselbst auch die Lieferungsbedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, zu Protokoll zu erklären.

Elbing, den 1. August 1892.

Der Erste Staats-Anwalt.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden."

Saatrübsen,

Orig. Probsteier Roggen

empfehle und erbitte recht bald Bestellungen.

J. Kutschkowski,
Alt-Dollstädt.

Jaskulski

(vorm. Kniewel)

Kettenbrunnenstrasse 2|3,
I. Etage.

Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Aviskarten,
Briefköpfe 2c. 2c.

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.

H. Gaartz'
Elbing. **Buch- und Kunstdruckerei, Stereotypie.**

Habe eine große
Holländer Windmühle,
dicht am Memelstrand gelegen, drei Mahlgänge u. einen Graupengang, noch im Betriebe, gegen baar billig zu verkaufen. Offerten sub **W. 4130** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

1 vollständige
Badeeinrichtung

ist **billig** zu verkaufen
Spieringstraße 13, I Tr.

Verschiedene complette, sehr gut erhaltene

Zimmereinrichtungen

sind zu verkaufen
Spieringstraße 13, I.

Makulatur

(ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Im Centrum der Stadt

Wohnung

von 2—3 Zimmern parterre od. 1 Tr., am liebsten möblirt, **gesucht.** Offerten an **Sally Zweig, Schmiedestraße.**

Marke

„Josef Jourdan",

Feinster Deutscher Sekt aus der **Tilsiter Champagner-Fabrik.**

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Deutsche Straßenprofilkarte für Radfahrer.

Unter Mitwirkung der Gauverbände des Deutschen Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von **R. Mittelbach.**

Section Danzig und Elbing 2c.

Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen) in Taschenformat à **1,50 M.**

Die Karten sind zu dem angegebenen Preise zu haben in der

Expedition der Altpreußischen Zeitung.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.

Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten **mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Guipüre** und **Häkelarbeiten,** sowie **zahlreichen schwarzen** Vorlagen für Häkel-, Filet-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten 2c. 2c.

Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube" bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Stick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Fürs Haus (Dresden). „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift „Die Arbeitsstube".

Jugendschriften-Commission des schweiz. Lehrervereins. „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd."

Germania (Berlin). „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster, als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich."

Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung (Berlin). „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten."

Bestellungen auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der **Verlag der Arbeitsstube in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

14. Grosse
Marienburger Pferdelotterie.

Ziehung am 14. September 1892.

7 compl. Equipagen dar. **2 Vierspänner.**

Ferner

5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,

in Summa:

7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.

Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.

Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die

Expedition der „Altpr. Ztg."

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück für **4,00 M.**

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.

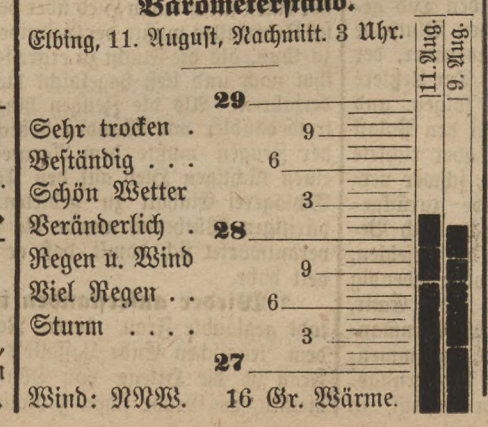
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Barometerstand.

Elbing, 11. August, Nachmitt. 3 Uhr.



Sehr trocken . Beständig . . . Schön Wetter Veränderlich . Regen u. Wind Viel Regen . . Sturm . . . .

Wind: NNW. 16 Gr. Wärme.

Sichere Heilung!

gegen Gicht, Rheumatismus, Hautausschlag, Asthma, Magenleiden, Blasenschwäche, Blutarmuth, Epilepsie, offene Schäden, Sommersprossen, Leberflecke, Diphtheritis heilt nach Einsendung und Besichtigung des Urins mit sicherem Erfolge (eine 16jährige Praxis)

A. Nagel,
homöopath. praktischer (nicht geprüfter) Arzt,
Magdeburg, Stephansbrücke 34.

Eine kleine Wohnung

in der Herrenstraße ist billig zu vermiethen.

Zu erfragen Neust. Wallstr. 12.

Die heutige Nummer dieser Zeitung enthält eine Beilage betreffend

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Kleidung
(alleinige Niederlage hier bei **M. Rübe Wwe.**),

auf die wir unsere geehrten Leser hiermit empfehlend hinweisen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 187. Elbing, den 12. August. 1892.

Onkel Gerhard.

Erzählung
von
Marie Widdern.

25)

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Des grauen Staubmantels entledigt, hoch und doch in voller weiblicher Anmuth, stand das Mädchen nun dem Doktor gegenüber, sekundenlang schweigend und den Blick gesenkt. Dann hob sie die Augen. Es flimmerte in ihnen. Waren es Thränen? Thränen, die sie dem Manne weinen wollte, von dem sie in dieser Stunde Abschied zu nehmen gedachte für alle Zeit?

„Herr Doktor,“ sagte sie dann, „wenn uns der Zufall nicht — so weit der beiderseitigen Heimath — hier zusammengeführt hätte, würden Sie brieflich erfahren haben, was Sie jetzt von meinen Lippen hören sollen. Still! Ich bitte, lassen Sie mich ausreden,“ setzte sie hinzu, als er sie unterbrechen wollte, „denn ich darf nicht schweigen, wenn ich nicht jede Selbstachtung verlieren will.“

„Nun gut, so sprechen Sie, Hermine. Ich will Ihnen aufmerksam zuhören. Aber hernach müssen Sie Gleiches mit Gleichem vergelten. Denn auch ich habe Ihnen manches zu sagen.“

„Sei es so,“ entgegnete sie leise. Dann aber bezwang sie sich und begann mit fester Stimme: „Seitdem Sie mich an unserm Verlobungstage verließen, ahnungslos, daß Sie nicht mehr nach dem Rosenhof zurückkehren würden, bin ich auch innerlich eine ganz andere geworden. Das häßliche Begebniß auf der Straße in Kronberg, das grausame Urtheil des jungen Mädchens über mich, dem ich mein Ohr nicht verschließen konnte, hatte jäh einen Schleier zerrissen, der auf meiner Seele lag, und ich wußte plötzlich, daß man recht hatte, mich eine „Karrikatur“ zu nennen. Aber nicht nur meine verunstaltete Außenseite erschien mir nun im wahren Lichte, ich erkannte auch, wie ich mich an meinem Innern versündigt, und verlangte, gut zu machen, was ich unwissentlich verbrochen. Tante Betty zunächst und später Clemence standen mir in diesem Streben treulich zur Seite. Mehr und mehr bildete sich mit ihrer Hülfe der niedergedrückte Geist, und je weiter ich fortschritt auf dem Wege der Bildung, desto beschämender fühlte ich, wie ich vor Ihnen gestanden, und immer mehr drängte sich mir der Wunsch auf, Sie möchten nach dem Rosenhof kommen, um die Veränderung zu sehen und zu empfinden, die mit mir vorgegangen. Aber konsequent wiesen Sie jede diesbezügliche Einladung meines Vaters zurück und ließen es nach wie vor bei den Briefen bewenden, in denen ich vergebens nach einem Worte suchte, das mir von erwachenden freundlichen Gefühlen gesprochen hätte. Freilich ich hatte ja selbst zu Ihnen gesagt, daß Sie sich keine Mühe geben dürften, mich glücklich zu machen, das Glück läge für mich nur in treuer Pflichterfüllung.“

Hermine seufzte tief auf. Aber wieder gestattete sie nicht, daß Guido sie unterbrach, sondern fuhr fort:

„So kämpfte ich innerlich mit bitteren Schmerzen. Endlich aber rang ich mich doch zu einem Entschlusse empor. Ich sprach mit dem Vater und gestand ihm alle Qualen meiner Seele. Er hörte mir geduldig zu. Als ich geendet, ging er zu seinem Schreibtisch und entnahm demselben die Schuldscheine seines verstorbenen Freundes, welche auch Ihre Unterschrift trugen. Ohne sich einen Moment zu besinnen, riß er die bedeutungsvollen Blätter in kleine Stücke, welche er in meine Hand legte. „Da, Kind, das sende dem Doktor und schreibe ihm, wie der Kaufpreis vernichtet sei, den Heinrich Lutter für den Schwiegersohn gezahlt, so zerrissest Du auch das Band, welches Dich an den Mann knüpft, der Dir nur seinen Namen, nicht auch die freundlichen Empfindungen seines Herzens schenken will.“

„Hermine!“ Guido war aufgesprungen. Sein Blick ruhte groß und erschreckt auf ihrem Gesicht, aus welchem jeder Blutstropfen gewichen schien. „Hermine!“ wiederholte er. Eine Welt von Gefühlen zitterte durch dieses Wort. Sie aber schüttelte den Kopf und zog aus der Tasche ihres Gewandes ein Papier, das sie dem Doktor reichte.

„Der Inhalt enthält die zerrissenen Schuldscheine,“ flüsterte das Mädchen und setzte mit halb versagender Stimme hinzu: „Es war meine Absicht, Ihnen die Papierstückchen zu senden, sobald ich noch einmal mit Bornstedts

gesprochen. Der Zufall änderte meinen Entschluß, und so reiche ich Ihnen jetzt die Ketten zurück, welche Sie an mich fesselten. Sie sind frei, vollkommen frei, Doktor Guido Schmieden."

Da aber hatte der junge Arzt ihre beiden Hände gefaßt: „Hermine — liebes, braves Mädchen!" rief er. „Ja, die Ketten gaben Sie mir zurück, dafür aber soll sich ein Band um uns schlingen, ein zartes, inniges, das „die Zuneigung" heißt und „die Achtung". Hermine, ich kann nicht lügen und vermag Ihnen auch in diesem Augenblick, wo sich meine ganze Seele Ihnen entgegenneigt, nicht zu sagen, Leidenschaft sei es, die mich Sie bitten läßt: bleiben Sie meine Braut, und folgen Sie mir an den Altar, um mit mir den Eid der Treue zu tauschen. Aber Hermine, lieb haben will ich Sie, recht aus Herzensgrund, und auch glücklich machen. Da, wo man glücklich ist, versteht es sich ja ganz von selbst, daß man auch glücklich macht."

Sie hatte sich die Augen getrocknet und schaute forschenden Blicks zu ihm hinüber. Wie sie dann aber traurig mit dem Kopf schüttelte, schlangen sich plötzlich die Arme des Geliebten um ihren Hals: „Hermine, Du darfst nicht nein sagen," flüsterte er, „wenn Du nicht unser beider Glück und Frieden für immer vernichten willst."

Noch einen Moment zögerte sie, dann entrang es sich unter leidenschaftlichem Schluchzen ihren Lippen:

„So segne uns Gott — Guido!"

Mehr als eine Stunde saßen die Verlobten noch in traulichem Gespräch beisammen, dann erst mahnte Hermine zum Aufbruch. Eine Erfrischung wurde schnell eingenommen und dann sofort die Wanderung nach der früheren Wohnung der armen Frau angetreten.

„Wenn die Frau doch die Wahrheit gesprochen hätte," sagte Hermine lächelnd, „damit ich diesen Tag durch eine gute That gleichsam heiligen könnte!"

Ihr Wunsch wurde erfüllt. Ohne sich eines Leichtsinns schuldig zu machen, konnte die Tochter des reichen Mannes mit vollen Händen Wohlthaten spenden. Begleitet von den Segenswünschen des beglückten Weibes fuhr Hermine dann mit dem Verlobten nach Z. hinüber, wo das Brautpaar natürlich mit vieler Freude begrüßt wurde, mit einer um so größeren, als Bornstedt und seine Damen sofort den rechten Blick für die Veränderung in dem Verhältniß der beiden jungen Leute hatten.

Die Räthin konnte es denn auch nicht unterlassen zu sagen:

„Ich sehe, hier hat sich endlich Herz zu Herz gefunden; Kinder, dem Himmel sei Dank dafür!"

* * *

Fast noch in keinem Jahre hatte das kleine Z. so viele Badegäste beherbergt, wie heuer. Schon zu Beginn des Juni war auch jedes Quartier in dem anmuthigen Ostsee-Badeort vermiethet. Unsere Kronberger sahen sich denn auch alsbald in den Strudel einer Geselligkeit gezogen, in der fast alle Nationen Europas vertreten waren.

Die Sprachen der ganzen Welt schwirrten auf der Promenade im Kurgarten durcheinander. Es schien auch, als hätten sich in diesem Jahre die schönsten Frauen in Z. ein Rendezvous gegeben, so viele herrliche Gestalten boten sich dem Auge, so viel wahrhaft reizende Gesichter. Und doch galt Clemence Romain für eine der anziehendsten unter all diesen Schönheiten. Wo sie sich zeigte, umringte sie stets eine bewundernde Schaar eleganter Männer. Einer aber vor allen schien wie gebannt an die Fersen des lieblichen Mädchens. Oft glitt es wie tiefes Erschrecken über das Gesicht Gerhard Bornstedts, wenn er sah, wie der elegante Franzose, über dessen Namenszug eine Grafenkrone prangte, mit glühenden Blicken an der zierlichen Gestalt Clemences hing. Und dennoch trennte er den Fremden nicht von dem reizenden Kinde, wandte er auch Clemence gegenüber keineswegs seinen Einfluß an, um sie zu veranlassen, den Grafen aus ihrer Nähe zu bannen. Nur ernster, stiller wurde er, und die kaum gewichenen Schatten legten sich wieder über das kluge Mannesgesicht. Die Frauen bemerkten es wohl, aber keine fand den Muth, ein vertrauliches Wort zu ihm zu sprechen. Und doch hatte Hermine, die sich jetzt vollkommen glücklich fühlte und in dem Verhältniß eines guten Kameraden zu dem Verlobten stand, welchem sie nun auch neben Clemence reizvoll und liebeswerth erschien, der Räthin wiederholt dazu gerathen, einmal aufrichtig mit Bornstedt zu reden. Auch sie war davon überzeugt, daß Gerhard sein Mündel liebte und von demselben fast noch glühender wiedergeliebt wurde. Warum sprach er also nicht die erlösenden Worte? Freilich, Clemence hatte eben erst ihr siebzehntes Jahr zurückgelegt, aber sie war geistig und körperlich ihren Jahren so weit voraus, daß selbst der gereifte Mann getrost wagen durfte, um sie zu werben. Weshalb also that er es nicht? War es seine Absicht, die Beständigkeit des jungen Mädchens zu prüfen?

Auch Clemences Augen schienen diese Frage an ihn zu richten. Aber zum ersten Mal verstand er den Ausdruck dieser dunklen leuchtenden Sterne nicht und glaubte, die Blicke des Mädchens deuteten auf veränderte Empfindungen, baten ihn, dem Glück nicht hinderlich sein zu wollen, das die Bewerbungen des hochstehenden Mannes für sie aufbauten . . . .

„Was soll aus dem allen werden?" fragte sich die Räthin oft genug seufzend. Hermine aber, die mit Clemence ein Zimmer theilte, richtete die gleiche Frage an das junge Mädchen, ohne jemals mehr als ein Kopfschütteln zur Antwort zu bekommen.

* * *

Es war um die zwölfte Stunde des nächsten Tages, als Bornstedt Clemence um eine Unterredung unter vier Augen bat. Sie bewilligte ihm dieselbe. Aber das schöne Gesichtchen des armen Kindes zeigte keinen Blutstropfen, als es mit dem Vormunde in das kleine Zelt im Vorgarten des Häuschens trat. Zitternd an jedem Gliede, ließ sich Clemence auf einen Gartenstuhl nieder, während Bornstedt mit verschränkten Armen vor ihr stehen blieb. Auch er war bleich. Dennoch klang seine Stimme vollkommen fest, als er nach einer Weile in tiefem Ton sagte:

„Graf Geradin war soeben bei mir, Clemence."

Das junge Mädchen neigte das Haupt. Es mußte die Lippen fest zusammenpressen, um nicht laut aufzuschreien. Gerhard aber sah über Clemence hinweg. Um die Welt hätte er es in diesem Moment nicht vermocht, die Augen seines Mündels zu suchen.

Sekunden hindurch beherrschte peinigendes Schweigen den kleinen Raum. Dann setzte Gerhard den Worten von vorher die vielsagende Bemerkung hinzu: „Sie wissen, weshalb mich der Graf aufsuchte?"

„Ich vermuthe es!"

„Und Sie wissen, welche Antwort ich ihm geben muß?"

Er hatte die letzten Worte so eigenthümlich betont, daß Clemence leidenschaftlich die Hände erhob: „Nein, ich weiß es nicht." Dann sprang sie plötzlich vom Stuhl in die Höhe. Wie in Todesangst flog sie auf den blassen Mann zu, der ihr so statuenhaft gegenüberstand. „Gerhard Bornstedt," flüsterte sie, die Hand ihres Vormundes fassend, „um Gott, was für eine Antwort gaben Sie ihm?"

Er sah tief aufseufzend in ihr Gesicht. Nur einen Moment noch, dann wichen die Schatten plötzlich von den männlichen Zügen. Durch den Blick seines Auges zuckte es wie plötzliches Verständniß.

„Welche Antwort ich gab?" wiederholte auch er jetzt. „Clemence, in diesem Augenblick erst weiß ich die rechte Antwort! Denn nun wird es mir endlich klar, wie sehr ich Ihnen Unrecht gethan, als ich glaubte, das junge Herz, welches sich mir, dem alten Manne, ohne Versprechen, ohne Schwur, unwissentlich vielleicht zu eigen gegeben, habe sich wieder von mir gewendet, da ein Vornehmerer gekommen, der sich meine kleine weiße Rose zu eigen machen wollte für alle Zeit."

„Onkel Gerhard!" rief sie. Er aber nahm die Rechte des süßen Geschöpfes, und tief in die dunklen Mädchenaugen sehend, setzte er hinzu: „Ja, ja, jetzt bin ich eines besseren belehrt! Jetzt weiß ich, daß meine Antwort an den Grafen nur ein Nein sein darf, weil —"

„Weil Clemence Romain keinen andern Mann so lieb haben kann, wie ihren guten Onkel Gerhard," fuhr das junge Mädchen fort und lehnte das dunkle Köpfchen an die Brust des Mannes, dessen Herz so treu für sie schlug . . .

In diesem verhängnißvollen Moment war Doktor Guido, aus der Stadt kommend, in das Zelt getreten. Diesmal aber zuckte es nicht eifersüchtig in seinem Herzen auf bei dem Anblick des liebenden Paares. Im Gegentheil, er nickte befriedigt, und zu den beiden tretend, sagte er nur leise, ihnen die Hände reichend: „Endlich gefunden!"

Mannigfaltiges.

— **Eine kleine interessante Episode** hat kürzlich in einem in der Nähe von der Reichshauptstadt gelegenen Städtchen ihren glücklichen Abschluß gefunden. Im bezeichneten Orte lebte seit wenigen Monaten die Gattin eines verstorbenen Officiers mit ihrer neunzehnjährigen, ebenso hübschen, wie liebenswürdigen Tochter. Sie hatte sich nach dem vor einem Jahre erfolgten Tode ihres in der Blüthe der Jahre dahingerafften Gatten nach dort zurückgezogen, um nicht so fern von Berlin, der liebgewonnenen Stätte, wo die theueren Lebensverhältnisse den Aufenthalt nicht mehr gestatteten, zu weilen. Die Damen mußten sich einrichten, denn der bereits als Fähnrich in der Armee dienende Sohn und Bruder fordert standesgemäßen Unterhalt. Die Damen, ganz auf sich allein angewiesen, hatten sich in ihrer tiefen Trauer von Allem zurückgezogen und waren, wie dies öfter geschieht, wenn zwei Augen sich schließen, nach Ablauf der Trauerzeit vergessen. Der Mutter war dies schmerzlich, manch Thräne floß heimlich, wenn sie der Tochter gedachte, welche sie in den Träumen der vergangenen besseren Zeit schon an der Seite eines braven Officiers als dessen Gattin gesehen! Der Humor des hübschen Mädchens bildete das erwünschte Gegengewicht gegenüber der Melancholie der Mutter. Das Fräulein arbeitete die Goldstickereien für ein großes Berliner Geschäft mit Vorliebe auf dem durch hohe Blattpflanzen geschmückten Balkon, wobei ihr munteres Geplauder die Mutter zerstreute. Auch der Kaffee wurde bei schönem Wetter auf dem Balcon eingenommen, und als die Mutter einmal ein Brödchen auseinanderschnitt, fand das Messer einen kleinen Widerstand, welcher sich als ein beschriebenes rosa Brieflein, zierlich zusammengefaltet, herausstellte. Der Inhalt lautete:

„So heiß, wie diese Schrippe ist,
Die aus des Ofens Gluth
Ich sende Dir mit kleiner List,
Glüht heiß für Dich mein Blut. .
O holdes Mädchen, zürne nicht

Dem Armen, der es wagt
Zu heben auf zum Sonnenlicht
Den Blick trüb' und verzagt.
Dies dichtete für Dich sehr schnell
Der höchst verweg'ne Bäckergesell."

Die Mutter stimmte zum ersten Male seit langer Zeit in das herzliche Lachen ihres Kindes ein. „Nur schade, daß die Verse nicht in die Hände der Küchenfee gerathen sind, für welche sie bestimmt zu sein scheinen," sagte sie heiter. — „Eigentlich zu schade für eine Küchenfee," lautete die Entgegnung . . . „unsere Nachbarn können fast jedes unserer Worte verstehen, Mütterchen. Der junge Herr ist auf dem Balkon." — „Ein fleißiger Mann," sprach die Dame, „er wird die Bäckerei seines steinreichen Vaters demnächst übernehmen . . . . die Leute sollen eine Million besitzen." Sie seufzte über die Million, welche sie nicht besaß, und die Geschichte wäre vergessen worden, wenn nicht am nächsten Nachmittag folgende, auf gleiche Weise in eine Schrippe geschmuggelten Verse zwischen die Perlenzähne der jungen Baronin Anna gekommen wären. Die Verse klagten:

„Du ahnest nicht, woher es stammt,
Was dieses Verslein klagt,
In heißer Gluth bin ich entflammt,
Wie Fräulein Carmen sagt.
Ach, unf're Liebe trennet jäh
Dein hoher Rang, Dein Stand,
In meinem Herzen bleibt das Weh —
Von Dir niemals gekannt."

Die Damen erkannten die Handschrift des Bäckergesellen von gestern wieder, aber auch die Stelle, an welche sie gerichtet war. Baroneß Anna stritt mit der Mutter über die geistige Verfassung des vermeintlichen Gesellen und behauptete schließlich, daß ein ganz gewöhnlicher Bäckergeselle diese Verse wohl kaum verbrochen haben könne. In demselben Augenblicke trieb ein plötzlicher Windhauch das rosafarbene Blättchen auf die Straße hinaus. Gerade bemerkte es der zufällig dahinschreitende Bäckermeister von nebenan. Er betrachtete das erhaschte Blatt Papier, stieg die Treppe zur Wohnung der Damen hinan, indem er sich die Frage erlaubte, ob dies Papier das ihnen entflogene sei. „Ihr Geselle, Herr Meister, besitzt poetisches Talent", sprach die Mutter. „Hat mich auch Geld genug gekostet, der Teufelsjunge", entgegnete jener und fügte einige Worte scheinbarer Entrüstung über des Dichters Kühnheit hinzu, den er aber mit einem gewissen Vaterstolze seinen einzigen Sohn und Nachfolger nannte. Er erklärte, daß dieser sich für sein Gebahren sofort entschuldigen solle und empfahl sich. Nach wenigen Minuten meldete sich ein in feldmarschmäßige Uniform gekleideter Reserveofficier, dem ein gütiges Geschick einen reichen Bäckermeister als Vater verehrte. Der Lieutenant hatte es zwar eilig, denn er mußte behufs einer sechswöchentlichen Uebung sogleich zu dem pommerschen Regiment, in dem der Sohn und Bruder der Damen diente, an welche er herzliche Grüße mitnahm, abreisen. Trotz seines angestrengten Dienstes hatte der Lieutnant von der Erlaubniß, poetische Briefe an die junge Baroneß schreiben zu dürfen, einen so nachhaltigen Gebrauch gemacht, daß er sich bei deren Mutter unmittelbar nach beendeter Uebung als zukünftiger Schwiegersohn melden durfte.

— **Der „Schlachtenbummler."** Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich, hatte, wie bekannt, dem Feldzuge von 1864 gegen Dänemark nur als Zuschauer im Hauptquartier des General-Feldmarschalls Grafen Wrangel beigewohnt. Nach seiner Rückkehr von dort saß er im Kreise der Seinigen und erzählte ihnen von seinen Kriegserlebnissen. Unermüdlich in seinen Fragen zeigte sich der kleine Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, dem der Papa nicht genug zu erzählen vermochte. Plötzlich wurde dem Kronprinzen ein Hofbeamter gemeldet, der ihn in einer wichtigen Angelegenheit sprechen wollte. Der Kronprinz hieß seinen Aeltesten von seinem Schooße herunterſteigen und begab sich ins Nebenzimmer. Kaum aber hatte der Beamte seinen Vortrag begonnen, als Prinz Wilhelm erschien und rief: „Papa, Papa, Du mußt mir erst alles zu Ende erzählen." — „Ach was, Junge, laß mich los," wehrte der Vater dem Sohne, „ich weiß nichts mehr — ich war ja doch blos Schlachtenbummler im Lager Papa Wrangels." Sprach's und schob den wißbegierigen Kleinen zur Thür hinaus.

— Ein **königlicher Eisenbahnzug** von großer Pracht ist soeben in Malines für den König und die Königin der Belgier zusammengestellt worden. Alle inneren Einrichtungen sind von Teakholz konstruirt. Besondere Sorgfalt ist verwendet worden, um jede Erschütterung der Wagen zu vermeiden. Zu diesem Zweck sind ganz neue Erfindungen zum ersten Mal angewandt. Die Erfolge derselben sollen überraschende sein.

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz
in Elbing.

Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.)

2. Ziehung der 2. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. August 1892, Vormittags.
Nur die Gewinne über **105** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

150 283 302 23 431 530 32 709 828 929 **1198** 301 562 754 94 943 **2125** 340 42 452 501 65 639 837 **3108** 403 54 80 949 **4372** 604 42 82 763 74 861 950 76 **5075** 261 75 322 88 99 591 636 747 49 60 **6149** 67 80 92 307 59 677 900 69 94 **7073** 104 381 447 506 26 58 90 735 864 **8005** 119 92 245 75 308 37 487 607 851 925 **9015** 211 465 540 627 89 96 741 90 91 96 821 89 909 31 [150] 32 84 **10016** 216 308 603 920 28 **11186** 298 325 34 85 98 435 513 18 87 618 715 946 [150] **12001** 223 90 95 341 466 504 54 840 913 51 **13008** 242 430 65 546 715 65 84 827 86 906 41 **14039** 47 85 808 18 32 925 **15026** 142 77 293 429 571 602 40 758 841 74 88 991 **16066** 98 104 266 745 52 888 **17008** 14 266 87 381 442 63 77 600 87 722 48 **18006** 214 353 424 68 545 772 878 **19165** 305 25 566 **20062** 194 265 330 440 78 [300] 591 699 759 945 **[1500] 86 21040** 180 283 [150] 317 24 70 [200] 407 561 643 73 770 819 21 74 **22200** 12 497 601 15 52 78 905 25 49 94 **23056** 254 67 301 [200] 53 451 94 500 54 665 720 810 58 82 **24017** 61 166 221 343 58 84 633 995 **25049** 356 90 508 40 952 89 **26008** 88 96 127 55 81 98 249 300 58 807 52 81 968 **27148** 278 [150] 366 92 403 566 [150] 685 712 21 [150] 89 876 912 **28049** [150] 72 116 289 430 64 520 35 60 606 14 710 809 21 40 906 55 **29096** 197 241 74 86 346 97 999 **30050** 190 [150] 354 61 71 523 31 32 96 756 808 908 **31143** 215 461 91 359 68 463 501 95 646 793 830 44 925 **32103** [150] 35 71 224 40 568 415 [200] 89 92 742 902 15 **33025** 119 254 64 65 311 24 [150] 43 74 420 782 845 64 68 **34018** 45 129 84 89 274 83 866 939 53 80 **35059** 109 307 88 407 21 502 620 39 **36255** 60 74 92 374 460 674 75 [150] 722 870 90 978 98 **37090** 176 229 341 95 671 832 973 32 **38043** 215 18 68 81 482 621 773 975 **39084** 259 301 529 82 98 655 98 760 72 802 14 977 **40011** 84 93 129 327 37 90 437 60 526 647 871 **41073** 284 312 29 94 583 655 706 26 69 **42027** 176 534 609 95 743 85 826 32 [150] **43252** 69 341 519 657 90 779 94 **44189** 304 16 954 **45025** 62 121 309 27 436 536 45 717 850 958 62 **46037** 57 100 222 335 407 48 [150] 651 728 65 814 44 53 78 936 **47051** 126 298 401 [150] 16 [150] 89 93 564 907 20 51 98 48 92 122 90 219 96 99 379 469 585 [300] 805 11 **49007** 36 232 84 546 48 73 600 3 59 713 923 43 [150] 83 **50075** 91 284 88 379 557 788 811 **51103** [150] 54 62 66 201 332 481 509 885 **52091** 239 57 83 317 26 [**1500**] 95 468 521 605 [200] 38 83 905 74 **53025** 33 [150] 58 129 234 366 71 440 79 512 70 77 696 700 90 847 963 **54026** 104 16 89 479 580 87 88 719 841 **55204** 564 693 711 26 96 932 87 **56013** 59 154 324 30 [500] 42 569 639 78 891 998 **57059** 215 33 423 657 [300] 78 706 937 **58110** 83 327 497 504 764 848 986 **59016** 100 20 62 [150] 63 313 48 420 540 652 765 **60441** 79 [200] 501 44 45 770 75 894 99 **61083** 281 84 86 378 [150] 433 42 518 78 609 10 748 873 978 **62013** 236 459 667 734 **63189** [150] 298 363 [**1500**] 513 816 19 47 972 **64029** 376 565 67 90 811 45 932 70 94 **65245** 47 [150] 53 79 [150] 327 29 32 413 19 541 603 732 36 837 **66142** 63 88 304 20 418 [150] 706 814 54 941 **67015** 72 84 171 205 15 46 303 12 59 79 964 **68034** 157 307 524 26 758 83 966 **69069** 83 161 352 405 83 525 607 79 720 67 831 964 68 **70011** 259 451 544 51 656 764 951 **71036** 157 209 417 97 98 944 52 53 82 **72013** 157 206 424 514 601 18 31 50 75 719 925 42 **73248** 337 78 89 467 557 621 738 885 939 **69** [150] 91 **74311** 444 687 736 964 69 **75209** 46 467 500 838 [150] 925 **76000** 98 347 448 550 90 603 721 848 996 **77017** 29 [150] 56 197 265 619 61 65 777 816 45 932 **78106** 234 42 46 367 76 417 19 671 772 907 66 **79028** 195 431 98 539 54 60 728 41 868 **80197** 353 509 11 611 15 889 967 **81137** 200 341 482 527 612 90 821 [150] 75 79 [200] 98 **82072** 164 81 [200] 214 31 47 308 [200] 59 455 511 633 99 779 804 15 915 41 **83075** 193 273 86 356 646 757 821 56 [200] 83 84 911 19 **84034** [150] 68 101 29 78 259 72 361 74 605 907 85137 230 356 406 563 86 669 98 729 58 819 24 58 984 **86045** 99 [**45000**] 162 71 414 16 46 535 81 632 71 **87146** 54 98 237 325 43 86 547 52 62 610 28 82 852 **88021** 41 89 334 39 66 485 578 97 **89126** 274 301 72 530 55 619 65 87 727 53 89 805 99 931 65 [150] **90076** 163 [150] **428** 86 653 953 **91086** 600 18 46 708 836 43 60 **92140** 362 449 544 70 600 806 955 63 **93077** 136 54 96 289 346 519 32 60 95 **94025** 42 131 230 406 37 635 723 [300] **95491** 92 650 53 96 894 936 **96002** 57 90 161 67 79 225 315 404 23 73 861 **97077** 205 [150] 26 54 79 310 16 434 527 82 847 955 85 [150] **98083** 316 457 573 84 621 804 55 91 946 73 **99147** 51 57 225 305 92 443 67 512 610 28 [300] 52 789 802 7 977 78 98

100141 76 281 428 48 562 651 772 881 906 57 59 **101254** 413 566 603 **102004** [150] 7 31 45 57 490 93 546 720 96 948 75 **103015** 40 337 53 536 614 [200] 706 10 75 88 817 **104022** 163 247 317 80 455 758 **105039** 251 311 22 80 475 513 677 814 954 [150] **106029** 163 231 [300] 35 54 302 26 400 614 77 751 813 999 **107060** 231 69 85 347 461 822 25 91 982 **108091** 125 [150] 51 54 310 99 437 589 622 704 814 [150] 49 [500] 51 69 922 **109109** 215 320 495 500 14 656 705 **110052** 150 474 670 944 79 87 **111011** 112 62 76 228 547 666 94 819 21 64 **112071** 85 307 428 99 580 658 736 [500] 804 9 **113188** 226 50 67 354 55 519 67 90 615 700 7 91 886 951 71 **114024** 46 73 [300] 192 217 76 627 706 71 867 990 **115172** [150] 207 86 487 522 92 615 52 766 804 33 922 **116022** 78 97 146 68 253 334 66 71 434 [200] 36 [150] 82 680 707 47 97 829 55 924 28 **117069** 154 236 367 405 22 513 30 87 772 823 994 **118006** 134 43 85 296 303 53 86 474 515 40 648 760 805 **119329** 80 96 402 30 [150] 543 741 57 899 915 96 **120292** 93 457 [300] 522 31 45 666 813 16 29 99 912 **121026** 36 171 211 405 679 89 717 837 934 62 **122247** 481 528 610 76 795 812 903 35 **123230** 330 620 843 54 904 50 **124008** 29 156 251 92 619 99 832 911 [200] **125052** 206 34 309 98 [200] 564 668 75 842 **126004** 150 243 369 [150] 82 422 750 972 **127123** [**1500**] 35 221 478 613 33 738 **128066** 90 122 235 51 587 649 82 778 [300] 79 897 **129066** 144 213 16 52 386 431 95 617 94 770 853 86 940 **130123** 62 246 63 301 400 782 812 **131001** 186 264 449 86 669 700 63 846 **132016** 109 907 **133038** 231 576 674 891 903 19 42 **134111** 65 218 25 429 544 619 24 763 73 873 924 **135085** 155 277 317 473 514 27 853 966 77 **136124** 384 498 511 33 45 82 740 42 65 92 935 96 **137028** 32 42 [150] 290 310 65 777 [150] 853 941 **138092** 226 307 87 556 67 78 608 13 24 [200] 919 **139244** 562 95 625 822 91 96 917 **140006** 233 35 318 32 461 748 58 808 957 [300] **141012** 411 536 823 27 91 **142053** 107 69 223 51 54 417 501 837 **143094** 304 62 507 87 611 64 86 750 858 **144167** 231 393 451 506 650 98 813 59 960 **145043** 164 221 341 488 655 739 84 808 997 **146045** 154 56 256 301 3 48 449 83 528 680 750 812 909 94 **147021** 61 106 18 33 39 233 889 950 **148044** 49 62 221 300 44 403 63 513 29 96 776 820 41 903 **149033** 57 239 300 559 97 671 872 75 913 **150070** 89 98 129 222 320 519 [150] 625 93 775 802 [150] **151068** 141 339 98 [200] 467 662 718 30 826 900 **152055** 83 117 43 83 266 398 561 893 **153224** 75 305 598 [150] 614 66 720 21 57 60 928 57 **154015** 188 324 404 80 643 754 85 953 **155054** 58 60 77 157 243 55 305 481 616 759 [150] 90 925 **156208** 444 514 16 628 78 785 823 903 **157035** 81 158 246 54 378 454 55 59 69 94 578 736 894 **158144** 309 509 67 626 42 785 892 **159009** 198 235 98 303 18 27 400 22 27 [150] 62 518 623 850 56 **160021** 106 46 231 354 76 [150] 519 30 56 683 [150] 843 **161016** 103 8 269 70 427 638 49 730 69 72 903 28 **162074** 154 307 547 646 702 15 77 94 951 **163019** 62 83 199 219 29 63 322 66 83 749 [150] 863 982 **164114** 38 377 467 502 708 56 **165449** 573 [150] 754 [150] 944 **166038** 43 206 93 732 983 **167004** 99 416 727 826 38 66 935 90 **168045** 181 220 24 76 305 425 591 643 54 920 92 **169016** 24 41 88 135 47 225 501 34 [150] 600 708 876 **170019** 95 112 48 223 37 38 49 389 432 634 70 [150] 757 67 966 73 **171048** 168 77 425 569 79 699 724 803 4 906 **172045** 186 291 99 [150] 524 49 71 604 868 **173118** 221 423 [150] 566 87 617 44 703 83 **174169** 94 99 236 49 458 79 504 663 750 904 54 70 **175047** 96 122 76 311 407 504 35 52 760 918 [**3000**] 46 **176077** 137 [150] 242 83 372 416 585 602 27 791 838 99 929 82 **177175** 322 87 [150] 404 24 26 619 715 21 809 44 93 954 **178079** 111 396 433 824 30 33 [200] 960 **179036** 219 341 81 497 572 651 753 [150] 930 65 **180209** 874 **181082** 107 204 692 829 80 955 **182035** 47 80 145 210 339 [150] 532 619 935 **183004** 25 40 152 206 300 32 80 485 907 **184134** 58 73 240 322 50 466 604 24 [200] 938 83 **185043** 112 211 313 668 72 861 **186153** 247 94 372 424 657 703 44 [200] 77 835 944 81 **187009** 75 180 86 208 52 333 411 [300] 537 880 920 66 **188084** [150] 94 166 80 239 365 77 90 445 50 515 657 98 946 47 **189034** 60 206 **448** 503 11 [150] 58 91 668 74 [150] 935 58

2. Ziehung der 2. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. August 1892, Nachmittags.
Nur die Gewinne über **105** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

125 49 201 70 390 452 60 82 586 679 705 38 [150] 842 89 **1245** 310 86 [300] 431 62 541 897 **2040** 418 21 82 94 778 841 979 **3003** 96 313 406 12 31 519 41 [200] 604 818 988 **4054** 70 294 414 32 39 85 506 62 748 845 70 940 [**5000**] 51 58 79 **5047** 151 52 64 242 610 12 21 78 96 704 69 **6030** 253 319 23 407 99 523 26 632 83 873 78 927 32 82 **7197** 260 446 99 601 98 749 73 954 88 **8007** 56 93 153 222 79 303 15 95 435 726 51 73 **9062** 128 43 54 287 410 22 722 800 26 31 71 980

10002 24 75 291 [300] 361 [200] 427 542 98 643 63 722 856 908 84 **11020** 170 [300] 379 452 [300] 517 629 46 735 892 **12010** 260 427 54 62 565 92 837 64 998 **13007** 152 61 444 738 990 94 **14145** 378 439 43 [150] 630 81 722 91 800 39 **15285** 364 70 71 448 554 603 7 814 16 927 **16029** 101 16 32 218 403 594 652 73 98 900 **17096** 378 427 527 56 840 964 **18020** 116 397 441 78 526 637 81 911 22 42 **19056** 199 202 [150] 357 94 95 744

20030 64 219 [300] 51 312 94 404 564 683 723 **21181** [150] 87 245 311 61 441 56 74 541 69 93 646 796 836 959 **22099** 173 80 222 25 58 60 85 548 65 84 647 773 903 **23124** 48 228 66 348 58 99 475 89 771 83 836 902 4 **24015** 153 460 916 51 96 566 **25053** 91 233 38 440 500 38 765 874 **26161** 449 505 46 50 87 790 842 [150] 95 **27043** 87 187 300 437 519 641 732 858 63 64 [150] 905 **28087** 142 64 88 205 390 566 858 85 977 **29089** 109 49 77 239 345 66 99 499 503 61 620 30 749 849 933 34 47

30095 135 61 69 333 53 420 43 550 67 711 810 62 934 **31231** 398 549 732 62 [300] 67 79 85 861 **32126** 68 [300] 72 85 283 351 414 598 651 53 868 938 68 **33168** 217 25 312 427 693 804 8 **34250** 309 [200] 498 607 764 858 **35089** 361 458 76 523 44 613 47 85 86 796 908 58 **36087** 91 294 302 428 577 602 84 795 919 [150] **37058** 77 110 232 90 384 409 522 48 629 771 817 76 989 **38009** 15 31 84 219 376 514 20 784 829 933 51 **39116** 646 817

40095 277 86 [200] 458 802 **41219** 339 500 49 722 818 69 907 71 **42234** 49 438 586 636 99 775 804 967 **43091** 111 472 514 52 600 878 **44111** 87 97 287 323 82 695 941 **45124** 60 262 317 81 629 871 89 95 909 **46012** 26 179 95 97 234 331 603 54 96 704 857 95 923 51 59 **47021** 69 163 213 387 432 66 591 621 799 **48000** 160 261 557 632 757 858 913 67 **49041** 157 252 381 490 [150] 614 45 792 991

50036 97 118 42 48 367 525 640 769 89 959 63 **51073** [150] 212 60 376 454 501 639 708 925 54 60 **52031** 85 264 510 40 833 976 **53104** 32 44 236 53 442 830 41 **54071** 120 94 275 367 403 17 51 783 889 **55131** 247 [150] 52 714 18 **56014** 81 140 55 252 313 36 90 498 531 631 99 736 83 92 **57139** 94 207 354 459 648 79 955 **58041** 54 73 176 277 86 339 552 759 875 915 43 **59092** 125 40 45 95 312 477 618 705 37 76 88 801 81 904 59

60059 159 75 93 264 350 554 637 93 909 17 **61023** 26 65 108 48 60 513 86 655 786 892 **62250** 350 574 717 858 944 [150] 45 93 **63291** 95 328 98 520 686 964 99 **64020** 50 199 [200] 216 89 334 507 41 605 6 754 55 841 49 989 **65320** 410 11 39 518 [200] 885 960 **66108** 468 573 644 66 85 916 52 **67006** 36 50 68 139 47 63 250 60 490 538 655 757 839 **68009** 199 [300] 272 90 345 602 9 75 986 **69400** 562 626 829

70083 102 6 45 90 244 357 481 84 590 610 732 902 63 **71189** 262 72 93 494 522 701 **72232** 345 564 68 80 615 28 814 [200] 91 990 **73067** [150] 85 [300] 93 124 219 80 93 348 [200] 571 602 751 85 812 97 905 **74074** 175 229 [200] 41 313 55 [150] 99 419 596 668 88 790 97 990 **75078** 160 270 360 410 92 987 **76042** 81 198 258 346 542 601 25 30 729 40 830 76 [200] 998 **77173** 493 550 614 836 **78038** 142 314 37 627 30 758 813 71 **79114** 75 82 273 87 318 [150] 59 63 77 574 99 [150] 666 72

80248 66 608 756 73 838 **81064** 138 246 340 **82051** 142 250 61 442 61 505 624 68 764 **83039** 271 336 520 682 837 938 **84017** 107 200 405 63 [150] 572 75 862 85 958 **85015** 24 [150] 48 182 201 29 304 440 509 714 39 **86027** 73 135 83 226 433 577 667 98 714 835 961 77 [150] 81 **87062** 86 155 86 [300] 294 303 18 41 529 691 828 73 79 908 21 **88051** 78 202 344 96 404 627 54 742 58 852 60 **89119** 98 219 47 441 669 896 984

90051 128 60 410 575 817 80 927 **91286** 493 512 66 761 82 87 891 911 **92057** [150] 160 [200] 406 25 53 [500] 86 943 97 **93054** 152 69 82 342 92 411 22 70 522 40 73 92 712 50 824 40 53 920 65 **94107** 340 404 587 88 880 **95003** 85 86 200 91 374 482 733 88 953 78 **96089** 523 604 32 760 **97004** 15 117 76 255 354 68 82 96 **98148** 509 654 738 906 44 **99062** 106 11 42 558 642 88 842 923 91

100038 74 95 101 25 64 204 87 445 532 631 722 75 79 833 999 **101120** 48 57 80 [200] 213 476 541 48 600 27 749 830 71 **102154** 69 274 369 570 77 606 19 59 711 90 809 16 59 919 51 **103011** 120 212 365 424 [150] 78 644 734 94 868 **104016** 45 [150] 129 244 351 63 422 797 806 49 950 **105026** 100 340 45 55 449 [150] 595 658 83 749 800 16 **106031** 43 255 423 676 [150] 762 882 86 933 36 72 **107133** 82 241 327 442 641 72 809 70 955 79 **108048** 103 78 [300] 258 597 631 782 867 [200] 983 **109214** 73 360 64 576 85 [150] 910

110136 579 615 [200] 84 92 706 54 997 [150] **111070** 161 300 84 655 937 76 **112012** 49 118 74 253 60 417 622 [150] 92 820 [150] 46 **113075** 150 200 27 53 80 490 551 640 810 905 **114048** 149 99 206 7 412 747 95 848 902 34 **115125** 87 356 78 697 796 968 **116055** 63 107 217 302 29 32 773 87 851 955 62 65 **117239** 52 308 48 548 68 646 62 805 40 [150] **118315** 34 493 620 820 51 961 **119078** 128 264 63 324 83 512 605 30 71 79 732 [150] 50 894 916

120032 246 330 50 481 [150] 551 871 **121031** 43 50 84 138 68 233 34 406 19 39 [200] 542 646 [150] 57 62 94 732 857 87 979 **122066** 96 127 224 79 97 [150] 398 471 526 53 871 72 **123000** 12 87 246 373 489 558 93 649 [150] 92 931 **124085** 554 647 **125019** 136 40 [150] 88 339 401 580 641 58 92 758 919 93 **126065** 204 33 349 519 787 843 96 958 73 **127036** [150] 154 253 55 329 45 647 86 791 866 903 56 **128123** 324 29 37 43 454 598 733 70 [200] 903 **129169** 554 646 787 874 93 903 58

130054 75 111 207 338 90 453 500 731 32 901 48 **131035** 42 76 79 [300] 109 275 367 453 757 979 **132153** 82 261 424 702 32 881 955 96 [150] **133022** 135 295 96 386 429 [150] 48 526 619 751 898 970 **134173** 217 352 73 95 433 695 737 [150] 978 **135008** 36 [200] 44 65 108 83 84 399 653 70 988 **136094** 242 300 2 [150] 97 [300] 432 504 24 614 96 732 78 809 66 85 **137063** 201 73 89 330 48 66 406 515 600 842 979 85 **138002** 74 156 94 355 416 547 96 694 879 916 64 **139283** 307 14 58 96 458 89 561 [150] 723 33 840 911

140044 331 404 554 62 74 627 [300] 51 729 827 98 993 98 **141094** 151 291 387 [500] 496 639 737 40 65 82 849 903 **142191** 333 81 439 45 87 516 22 722 91 883 88 **143041** 1 5 431 577 95 613 66 805 98 **144016** [150] 146 [150] 68 83 234 463 515 28 846 962 **145126** 88 201 7 25 81 309 27 37 433 47 564 [150] **146186** 276 91 316 402 566 67 72 605 54 807 55 921 87 **147088** 166 266 482 503 643 735 882 92 904 **148110** 244 70 459 82 563 661 68 705 82 **149117** 51 220 600 829 983

150292 334 504 86 [300] 749 [150] 69 947 **151012** 68 94 125 [**3000**] 33 230 311 668 **152126** 52 69 222 69 71 313 97 774 **153161** 363 449 [150] 606 23 33 52 747 66 814 **154000** 176 208 42 67 368 433 556 639 56 731 846 909 **155038** 202 [200] 345 447 99 521 68 745 866 77 900 7 **156060** 406 33 724 854 904 **157248** 57 90 367 603 [150] 50 740 874 928 57 77 **158008** 41 99 109 203 300 513 [200] 82 681 762 818 96 **159019** 59 85 456 533 99 642 73 722 46 51 63 83 87

160016 28 39 82 111 [150] 13 320 67 92 441 51 94 95 529 54 96 [200] 656 59 88 789 852 926 58 82 **161009** 35 439 64 532 54 829 97 933 38 45 **162087** 138 70 225 65 322 73 542 94 843 910 21 **163009** 81 346 64 80 449 592 711 15 33 59 803 73 **164040** 87 130 250 734 913 75 91 **165012** 471 632 763 81 899 938 59 77 84 **166053** 124 25 63 92 445 550 729 919 27 46 **167033** 91 208 61 399 408 92 523 24 638 **168002** 4 134 263 302 33 622 35 71 717 88 837 949 **169155** 259 368 679 848 960

170004 136 206 58 406 73 91 96 554 786 90 958 84 85 **171208** 85 396 495 589 702 17 905 32 [150] **172018** 141 78 273 380 81 779 871 905 **173133** 208 [150] 53 377 414 42 540 661 758 818 957 **174015** 271 422 523 69 674 939 47 56 **175085** 179 375 551 986 **176002** 420 40 67 623 809 911 66 78 99 **177097** 265 449 599 601 37 38 59 98 849 978 96 **178038** 80 198 521 94 633 87 [150] 806 39 47 91 903 28 41 79 **179088** 313 67 703

180385 452 95 541 641 709 46 65 **181003** 96 [150] 159 208 41 352 86 416 67 502 601 13 27 29 71 [300] 708 68 948 50 **182098** 143 213 77 359 457 513 [150] 631 53 75 703 45 85 89 811 91 908 **183026** 282 496 517 81 604 702 17 47 64 954 57 **184056** 96 [200] 168 239 67 689 777 992 **185049** 308 12 836 67 **186169** 92 461 87 764 848 968 [200] **187234** 303 12 468 524 67 641 796 834 36 43 **188055** 99 [150] 168 363 418 35 60 532 39 632 731 812 48 951 **189129** 255 86 324 58 402 75 98 702 72 881 902